№ 263. Sonntag den 9. November 1879

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und H. Choinski 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Inseraten-Annahme auswärts:
Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Strasburg
bei C. V. Langer und H. Choinski, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

Wochenübersicht.

* Thorn, den 8. November.

Das preußische Abgeordnetenhaus ist gestern in die erste Berathung des Staatshaushalts-Etats und des Gesetzentwurfs betr. die Reichssteuer-Ueberschüsse eingetreten.

Das Herrenhaus wird seine nächste Sitzung erst Mitte dieses Monats abhalten.

Für den Posten des verstorbenen Staats-Secretärs v. Bülow soll der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Hohenlohe ausersehen sein.

Die Nachrichten welche im Laufe der Woche über das Befinden des Fürsten Bismarck an Berliner Blätter gelangten lauten durchaus nicht günstig. Der Kaiser soll sich telegrapisch nach dem Zustande des Fürsten erkundigt und eine keineswegs befriedigende Antwort empfangen haben.

Das deutsch-österreichische Bündniß fand in dieser Woche zum ersten Male practischen Ausdruck darin, daß die beiden Mächte gemeinschaftlich die englische Politik in Constantinopel unterstützten.

In **Oesterreich-Ungarn** bietet die Thätigkeit der Parlamente gegenwärtig wenig Bemerkenswerthes. Zu beachten ist höchstens, daß der ungarische Finanzminister genöthigt war, sich im Unterhause gegen die Beschuldigung zu vertheidigen, er habe seine amtliche Stellung zum Abschluß vortheilhafter Privatgeschäfte mißbraucht.

In **Italien** sind wieder diverse Demonstationen der „Italia irredenta" vorgekommen. — Der Papst soll das deutsche Kronprinzliche Paar zu einem Besuche eingeladen haben, welche Einladung jedoch dankend abgelehnt worden sein soll.

In **Frankreich** sind die Kammern in Folge des Drängens Gambettas schon zum 27. d. M. einberufen worden, statt zum 3. Dezember, wie früher beabsichtigt. — Louis Blanc wird einen Antrag auf Gewährung der allgemeinen Amnestie einbringen, der indessen natürlich keine Aussicht auf Annahme hat. — Die Wahl des Amnestirten Humbert zum Pariser Gemeinderath ist endgültig für nichtig erklärt worden. — Die Erregung der französischen Presse über das deutsch-österreichische Uebereinkommen beginnt sich zu legen.

In **England** hat man eine heiße Woche durchlebt. Die Spannung mit welcher man der Lösung der durch die russenfreundliche Politik der Pforte geschaffenen verwickelten Situation entgegensah hielt alle politischen Kreise in Aufregung, bis endlich durch die Thätigkeit Layards und vielleicht mehr noch durch die in's Werk gesetzte Demonstration der englischen Mittelmeerflotte die Pforte sich bewogen fühlte, die eingeschlagene Bahn zu verlassen und wieder in englischen Fahrwasser zu steuern.

Das **türkische** Ministerium ist nun vollauf damit beschäftigt, dem Wunsche Englands Folge leistend, die kleinasiatischen Reformen zu berathen, mit deren Ausführung nach wie vor Midhat Pascha betraut bleibt, dessen Entlassungsgesuch, gleichfalls englischem Wünsche zufolge vom Sultan abschlägig beschieden worden ist. — Daß, wenn nicht das ganze gegenwärtige türkische Ministerium, so doch jedenfalls Said und Nedin bald den Laufpaß erhalten werden, dürfte nach den Vorgängen dieser Woche kaum zu bezweifeln sein.

In **Spanien** ist die Vermählung des Königs zum December angesetzt. Dieselbe soll übrigens in möglichster Einfachheit vor sich gehen. Alle öffentlichen Feierlichkeiten sollen unterbleiben.

In **Rußland** machen die Nihilisten wieder mehr von sich reden. Sie haben ein neues Organ gegründet, das in einer geheimen Druckerei hergestellt und in einer ungeheuren Anzahl von Exemplaren unter dem Volke verbreitet wird.

Aus **Südamerika** kommt die Nachricht, daß Peru ungeachtet des Verlustes des „Huascar" den Chilenen noch verzweifelten Widerstand leistet, und Versuche macht, seine Flotte wieder zu ergänzen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 4. Sitzung, Dienstag 7. Novbr.

In der heutigen (5) Sitzung des Abgeordnetenhauses, welche der Präsident v. Köller um $11^1/_4$ Uhr eröffnete und welcher die Minister Graf Stolberg, Hofmann, Maybach, v. Puttkamer, Dr. Lucius, Bitter, und Dr. Friedberg beiwohnten nahm die **Etatberathung** ihren Anfang. Der erste Redner war der Abg. **Richter**. Derselbe kritisirte zunächst die Rede des Finanzministers Bitter, mit welcher derselbe den Etat vorgelegt hat Er verweist auf die vielen Versprechungen, welche dem Volke in Bezug auf die neuen Zölle und Steuern von Seiten der Regierung gemacht seien. Die Conservativen, welche in dem neuen Abgeordnetenhause so zahlreich erschienen seien, hätten die großen Verpflichtungen übernommen, alle die schönen Versprechungen zu erfüllen, und wenn sie das nicht könnten, dann werde es ihnen ergehen, wie Jemand der im bürgerlichen Leben seinen Verpflichtungen nicht nachkommen könne. Herrn Bitter frage er, ob er die Steuerprojekte Bismarcks auch wie sein Vorgängen Hobrecht für „Zukunftsmusik" halte. Er (Redner) halte sie weder für Zukunftsmusik noch überhaupt für Musik. Zu der Vorlage über die Verwendung der Ueberschüsse aus den Reichssteuern übergehend, erklärt Redner, daß er sich weder mit dem darin zum Ausdruck gelangten Prinzip noch mit dem darin in Aussicht genommenen pekuniären Erfolgen einverstanden erklären könne. Von den Erträgen der neuen Zölle und Steuern werde den Einzelstaaten nur sehr wenig zufließen, die werden in der Reichsverwaltung selbst absorbirt werden. Redner verweist auf die Verminderung der Einnahmen, der schlechten Ernte dieses Jahres, Steigerung der Getreidepreise und auf den drohenden Nothstand in Schlesien. Redner wendete sich dann namentlich gegen das Statsbahnprojekt, das er für ein durchaus fehlerhaftes bezeichnet. Wolle man die Privatbahnen in Staatsbahnen verwandeln, so werde man dadurch ein höchstgefährliches Schwanken des Etats hervorrufen und das Finanzministerium zu der Buchhalterin des Eisenbahnministeriums herabwürdigen. Schon jetzt lasse sich aus den Staatsbahnverwaltung nachweisen, daß die Einnahmen im Rückschreiten begriffen seien. Militärische Gründe aber, wie sie der Finanzminister vorgebracht, seien nicht stichhaltig, denn selbst Graf Moltke habe kanstatirt, daß die Privatbahnen im Kriege ebensoviel geleistet wie die Staatsbahnen. Redner schließt mit der Warnung, an das Staatsministerium von dieser Wirthschaftspolitik umzukehren um zurückzugehen zu den altpreußischen wirthschaftlichen Grundsätzen.

Der nächste Redner der Abg. Freiherr v. **Zedlitz** (Berlin) erwiedert dem Vorredner auf seine Drohungen an die konservative Partei, daß sie Bankerutt machen werde: Man solle nicht mit Steinen werfen, wenn man in einem Glashause wohne. Die Berechnung, welche Herr Abg. Richter aufgestellt habe, sei durchaus unrichtig. Die Resultate der Steuerreform könnten ja erst allmälig zu Tage treten, das Resultat solle nicht ausbleiben. Die Resultate unserer Eisenbahn-Verwaltung seien durchaus nicht ungünstig. In dem Gesetzentwurf über die Verwendung der Ueberschüsse aus den Reichssteuern seien die Grundzüge echten Constitutionalismus und echt konservativer Politik zu erkennen. Redner wünscht auch Ermäßigung der Gewerbesteuer und der Grund- und Gebäudesteuer und Einführung einer allgemeinen Börsensteuer.

Finanzminister **Bitter** wendet sich gegen die Auslassungen Richters. Daß die Mehrheit des Volkes nicht der Auffassung des letzteren huldige, habe sie durch die Wahlen bewiesen. Die Besserung der industriellen Verhältnisse weise er aus den Resultaten der Erlöse an Zöllen und Steuern nach, von denen Redner durch Zahlenangabe Beweise aufführt. Dies spreche kein Freund von Zukunftsmusik, sondern er stehe auf klassischem Standpunkt und werde auch weiter auf demselben beharren.

Kultusminister v. **Puttkamer** wendet sich gleichfalls gegen Richter. Das Unterrichtsgesetz sei im Entwurf vollendet und habe auch schon den Ministern vorgelegen, zu seiner Ausführung seien aber Millionen erforderlich welche der Staat und die Comunalverbände opfern müßten, die beide zur Zeit noch nicht die Mittel dazu disponibel hätten. Er als Kultusminister habe bei der Aufstellung des Etats manche Wünsche gehegt, sie aber mit Rücksicht auf andere dringende Forderungen fallen lassen müssen. Er hoffe später die Erfüllung dieser Wünsche erreichen zu können. — General-Steuer-Direktor **Burkhardt** bestreitet die Richtigkeit der Richterschen Berechnung. Die Steuerreform sei nothwendig, ihre Durchführung werde nicht ohne Kampf sich ermöglichen, dieser Kampf werde aber in loyaler Weise geführt werden. — Abg. **Rickert** spricht gegen die Vorlagen und namentlich gegen das Steuerermäßigungsgesetz, welches dem Volke Versprechungen mache, zu deren Einlösung eine Summe von 300 Millionen erforderlich sei. Man möge von diesem Wirthschaftsprinzip zu den alten preußischen Traditionen zurückkehren. Denn das sei keine Reform sondern eine Versuchspolitik. — Die Debatte wird um $4^1/_4$ Uhr auf morgen 11 Uhr vertagt.

Deutschland.

Berlin, 7. November.

— Das Herrenhaus wird seine Arbeiten vor dem 15. Dezember nicht wieder aufnehmen und dann nur weniger Tage bedürfen, um die jetzt in Angriff genommenen Arbeiten zum Abschluß zu bringen.

— Ueber das Befinden des bisherigen Justizministers Dr. Leonhardt, welcher mit

---

8

Werkzeuge der Sühne.

Novelle von **Gustav Höcker.**

(Fortsetzung.)

Alle diese Sorgen und Kümmernisse hatten den Niedergang ihrer künstlerischen Kraft beschleunigt; sie schlug sich noch eine Zeit lang als Sängerin in untergeordneten Partien kümmerlich durch, bis ihre Stimme vollständig verbraucht war und schätzte sich glücklich als sie durch die Vermittlung eines Verwandten am Hoftheater ihrer Heimathstadt ein Engagement als Souffleuse erhielt, welches ihr wenigstens eine feste Stellung und auf ihre alten Tage eine kleine Pension sicherte. Diese Residenz war es, wohin sich auch Julia Cerutti, die glücklichere Kunstgenossion mit ihrem ersungenem Vermögen zurückzog. Die dreißigjährige Wittwe hatte nicht daran gedacht, sich wieder zu verheirathen, aber ihr Reichthum lockte eine ganze Schaar von Freiern an, und da sich unter denselben einer befand, der ihr zusagte; so verschenkte sie zum zweitenmale ihre Hand. Dieser Glückliche war ein Rechnungsrath Burggraf; ein Junggeselle in den Vierzigen, Sängerinnen, die auf der Welt der Bretter von schönen Prinzen und Ritter umworben wurden, bekunden oft einen ganz anderen Geschmack, wenn sie ihre Wahl für die wirkliche Welt treffen. So verhielt es sich auch hier. Burggraf war ein so berechnender Verstandesmensch, daß man glauben konnte, es sei ihr nur um einen Mann zu thun gewesen, in dessen Händen ihr Vermögen am sichersten aufgehoben war, und bei ihrer Unerfahrenheit in finanziellen Dingen bedurfte sie allerdings eines zuverläsigen Rathgebers. Aber es kam denn doch auch eine entschieden persönliche Neigung ins Spiel, die Geschmackssache war: Der kleinen zierlichen Sängerin imponirte der hohe knorrige Wuchs des Rechnungsraths, und wo Andre in seinen Gesichtszügen eine gewisse Härte finden wollten, da las sie einen festen männlichen Charakter heraus. Leider sah ihr achtjähriger Knabe Carlo seinen Stiefvater mit andern Augen an, ja! seit der ersten Begegnung schon war er von dem ungünstigsten Vorurtheile gegen ihn erfüllt. Der Kleine hatte nämlich, eines schlecht geheilten Knochenbruchs wegen in der orthopädischen Anstalt eines Doctor Johnston in der Nähe von Newyork, jahrelang zugebracht. In seinem kindlichen Unverstand faßte er einen heftigen Widerwillen gegen den Doktor, denn daß er diesem in der That die Heilung seines Fußes und die Befreiung von seinem hinckenden Gange verdaukte, fiel nicht ins Gewicht, — vielmehr sah er in ihm nur den grausamen Mann, der ihn erst auf's Streckbett gefesselt und dann einen fürchterlichen chirurgischen Apparat an seinen kranken Fuß geschmiedet hatte. Nun fand das ungeübte Auge Carlo's eine verhängnißvolle Aehnlichkeit zwischen dem bösen Doktor Johnston und seinem Stiefvater heraus. Gerade ein so großer starkknochiger Mann war auch der böse Doktor gewesen. Genau so, wie Doktor Johnston, trug auch der neue Papa das hinter den Ohren hervorgestrichene braune Haar in zwei ansehnlichen Locken zusammengedreht, und genau so wie beim Doktor, sahen beim neuen Papa diese Locken wie ein paar geballte Fäuste aus. Der Knabe gab sich keine Mühe, seine Anthipathie vor dem Stiefvater zu verbergen, und da er überdies der Mutter fortwährend dem früheren Papa in die Erinnerung zu rufen bemüht war, der so gut gegen ihn gewesen sei, so standen Vater und Stiefsohn eben nicht auf dem besten Fuße miteinander. Frau Burggraf bekam von ihrem Gatten zu hören, daß weder sie noch ihr verstorbener Ehegefährte etwas von Erziehung verstanden habe und daß beide in ihrer Nachsicht und Schwäche gegen trotzigen und widerspenstigen Charakter Carlo's vollständig mit Blindheit geschlagen gewesen seien. Anfangs war sie hierüber sehr erstaunt, aber da sie von dem Verstande ihres zweiten Gatten eine sehr hohe Meinung besaß, so glaubte sie es endlich selbst, besonders als sie wahrnahm, daß Carlo sehr oft von seinem Stiefvater mit Schlägen, Einsperrung und Fasten bedacht wurde, wozu er doch jedenfalls vorher Anlaß gegeben haben mußte. Als Carlo ein Schwesterchen bekam, hielt Burggraf es plötzlich für angezeigt, die fernere Erziehung des Knaben einer auswärtigen Anstalt anzuvertrauen. So wurden Mutter und Sohn getrennt, und da der letztere das Griechische und Lateinische nicht ausstehen konnte, auf welche Fächer in besagter Anstalt der Hauptwerth gelegt wurde, so sorgten die ungünstigen Zeugnisse und die Unerbittlichkeit des Stiefvaters dafür, daß der säumige Schüler während der Ferien nicht nach Hause durfte. Erst als er mit seinem sechzehnten Jahre die Anstalt verließ, wurde ihm von Burggraf ein kurzer Besuch gestattet, aber mehr auf Zureden der fünfjährigen Pauline, welche neugierig war, den Stiefbruder endlich einmal von Angesicht zu Angesicht zu sehen.

Nach den Bestimmungen Burggrafs sollte Karl in einem auswärtigen kaufmännischen Geschäfte als Lehrling eintreten; aber sein ganzes Dichten und Trachten war längst auf einen anderen Beruf gerichtet. Anfangs widerstrebte die Mutter, aus Furcht vor dem Widersprnche ihres Gatten, seinem Wunsche, bis er eine Bundesgenossin in Frau von Hartenstein erhielt; sie dachte an ihren eigenen Sohn, dem sie keine Bitte abgeschlagen hätte, und ihrem Zureden verdankte Karl die Erfüllung seines heißesten Wunsches. Die Sache wurde hinter Burggrafs Rücken in aller Heimlichkeit betrieben, aber endlich kam es doch an den Tag. Burggraf gerieth nicht in Zorn, wie seine Frau gefürchtet hatte, nein! er wußte mit den Verhältnissen zu rechnen. Er nahm Karls Berufswechsel als eine vollzogene Thatsache hin, aber er betrachtete den Stiefsohn fortan als einen Abtrünnigen, dem er für immer sein Haus verschloß, und in einem Briefe voll der heftigsten Ausdrücke drohte er ihm mit der Peitsche, wenn er es je wieder wagen würde, seinen Fuß über die heimathliche Schwelle zu setzen.

Es war merkwürdig, welche gänzlich veränderte Erziehungsmethode Burggraf bei seinem eigenen Kinde verfolgte. Er hatte seine Freude an Allem, was Pauline sagte und that. Vorlaute Reden und Antworten, die anderen Kindern übel gestanden und Züchtigung zur Folge gehabt hätten, nahmen sich in ihrem Munde so allerliebst aus, daß man höchstens darüber lachen mußte. Sie verrieth schon früh eine Festigkeit des Willens, eine Zähigkeit in der Durchsetzung ihrer Wünsche, die man bei anderen Kindern Eigensinn genannt hätte, hier aber als Selbstständigkeit des Charakters deutete. Sie war so hübsch, so zierlich und graziös, daß es erklärlich schien, wenn sie ihre kleinen Eitelkeiten besaß. Frühzeitig übertrug sie das Wohlgefallen an einer prächtig gekleideten Puppe auf ihre eigene Person, und erstaunlich war bei dem kleinen Ding die Reife des Verständnisses, womit es von Putz und Kleidern sprach und die einzelnen Bestandtheile der Damentoilette bei all den fremden Namen zu nennen wußte. Wo anderen Kindern noch das Bewußtsein ihrer bevorzugten Lebensstellung fehlt, da ver-

seiner Familie nach Hannover übergesiedelt ist, sind seinen hiesigen zahlreichen Freunden ungünstige Nachrichten zugegangen. Die Krankheit des Ministers ist in so bedenklichem Grade vorgeschritten, daß die Hoffnung auf gänzliche Wiederherstellung sehr gering ist. — Die hiesige Amtswohnung des Justizministers wird augenblicklich einer Renovirung unterzogen, nach deren Beendigung der jetzige Chef des Justizressorts, Dr. Friedberg, dieselbe beziehen wird. Bis dahin verbleibt der Letztere in der Amtswohnung, welche ihm als Präsidenten des Reichsjustizamts in einem Privathause in der Linkstraße zu Gebote gestellt war.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." wird heute wieder einmal zu einer Berichtigung in Sachen des Hrn. v. Puttkamer benutzt. Die Nachricht der „Nat.-Ztg.", daß die Essener Rede des Cultusminister um so unangenehmer berührt, als im Ministerium die strengste Geheimhaltung über die Wiener Abmachungen beschlossen sei, und daß am Tage nach der Essener Rede eine Sitzung des Ministeriums in dieser Angelegenheit stattgefunden — diese Nachricht stelle sich, wie die „Nordd. Allg. Ztg." behauptet, als Sammlung verschiedener in Berlin colportirter Gerüchte dar; es werde daher der Hinweis darauf genügen, um die Unglaubwürdigkeit der erwähnten Nachricht erkennen zu lassen.

Die „Weser-Zeitung." dagegen sagt: Es kann wohl nicht mehr bestritten werden, daß Herr v. Puttkamer, nachdem er den peinlichen Eindruck bemerkt hatte, den seine Essener Rede in den Regierungskreisen, beim Reichskanzler und selbst beim Kaiser gemacht hatte, ein formelles Entlassungsgesuch vorlegte. Dasselbe darf indeß nicht als Ergebniß einer ärgerlichen Stimmung über den groben Rüffel in der Regierungspresse aufgefaßt werden, sondern es muß gelten als aufrichtiger Wunsch, die entstandenen Schwierigkeiten durch seinen Rücktritt zu beseitigen. Das erwähnte Dementi muß ihm vor der Veröffentlichung bekannt geworden sein, es gereicht ihm, um die durch Herrn v. Puttkamer hervorgerufenen Schwierigkeiten in den Beziehungen zu befreundeten Höfen zu beseitigen; es ermöglichte gleichzeitig ein Verbleiben des Ministers selber, das bekanntlich sehr der Neigung des Kaisers entsprach. Es kam dabei dem Minister zu Gute, daß gleichzeitig von einigen liberalen Blättern seine Entlassung aus anderen Gründen, dem Elbinger Schulstreite und der Anbahnung eines vertrauensvollen Verhältnisses zwischen Liberalen und Regierung, gefordert wurde. Denn dieses Verlangen konnte, falls überhaupt noch ein Zweifel war, an maßgebender Stelle nur einen Grund mehr für den Verbleib Puttkamer's bilden.

— Wie man hört, steht in näherer Zeit die Hierherkunft des Fürsten Hohenlohe, deutschen Botschafters in Paris, in Aussicht. Die Person dieses Staatsmannes ist in den letzten Tagen sehr stark in den Mittelpunkt des politischen Interesses getreten, auch soweit die innere Politik dabei betheiligt ist. Wie frühere Andeutungen schon durchblicken ließen und jetzt in einigen Blättern bestimmt behauptet wird, ist Fürst Chlodwig Hohenlohe für den erledigten Posten des Staatssecretairs im Auswärtigen Amt in Aussicht genommen, mit der wichtigen Maßgabe indeß, daß der Fürst zugleich die jetzt vom Grafen Stolberg bekleidete Stelle des sog. Vice-Kanzlers übernehme. Der jetzige Hauptstellvertreter des Reichskanzlers würde seinen Platz, wie es heißt, mit großer Bereitwilligkeit räumen und sehr geneigt sein, eventuell als Botschafter nach Wien zurückzukehren. Der zweifelhafte Punkt in der Combination liegt nun in der Frage, ob auch Fürst Hohenlohe die gleiche Bereitschaft zeigt, seinen immerhin behaglichen Pariser Posten zu verlassen und den hiesigen amtlichen Boden zu betreten, auf dem nach allen Erfahrungen nichts weniger als die Gesundheit gedeiht. — Im Reiche hat man alle Ursache, dem Entschluß des Fürsten Hohenlohe mit spannungsvollem Interesse entgegenzusehen, denn aller Wahrscheinlichkeit nach würde der Eintritt desselben an die Spitze der Geschäfte mehr als nur jeweilige Bedeutung haben; er wäre vermuthlich in sehr bedeutsamem Sinne die Antwort auf eine große Zukunftsfrage, das verbindende Glied zwischen dem Jetzt und Einst.

— Die Verhandlungen über die deutsch-österreichische Handelseinigung dürften in Berlin in etwa acht Tagen beginnen. Wie das Wiener „Fremdbl." mittheilt, habe die Reise, welche der österreichische Handelsminister Baron Korb-Weidenheim nach Pest unternommen, mit dieser Angelegenheit zusammen. Nach den aus der ungarischen Hauptstadt vorliegenden Meldungen scheint daselbst ein weiterer bedeutsamer Schritt zur Einigung über die den österreichischen und ungarischen Bevollmächtigten zu ertheilenden Instructionen erfolgt sein. Anfangs bestand die Absicht, daß bei den Berathungen in Berlin, die als Vorconferenz bezeichnet wurden, zunächst nur festgestellt werden sollte, auf welche Materien sich die wirthschaftliche Einigung zu erstrecken haben werde. Wenn hierüber eine Verständigung erzielt sei, wurde angenommen, werde eine Unterbrechung der Verhandlungen eintreten und die österreichisch-ungarischen Bevollmächtigten zur Einholung weiterer Instructionen nach Wien beziehungsweise Pest zurückkehren. Neuerdings wurde es jedoch als wünschenswerth bezeichnet, daß unsere Bevollmächtigten sofort in den Stand gesetzt würden, eventuell auch ins Meritorische der Berathungen einzutreten; über die dadurch nothwendig werdende Erweiterungen der Instruktion dürfte in Pest verhandelt worden sein. Deutscherseits wird großer Werth auf den baldigen Beginn der Verhandlungen gelegt.

— Dem „Frankf. Journal" geht aus Darmstadt, 6. November, nachstehendes Privattelegramm zu:

„Zuverlässigen Informationen zufolge ist eine Verlobung des Großherzogs von Hessen mit der Tochter des verstorbenen Exkönigs von Hannover seit einigen Tagen im Principe beschlossen, wenn auch noch nicht officiell. Nachdem die Hand der jüngsten englischen Prinzessin (Beatrice) wegen des Widerspruches des Parlamentes nicht zu erreichen gewesen, war es der Wunsch der Königin Victoria, daß der Großherzog sich mit der hannöverschen Prinzessin verlobe."

Der ehemalige König von Hannover hat zwei Töchter hinterlassen: Prinzessin Friederike, geboren 9. Januar 1848, und die Prinzessin Marie, geboren 3. Dezember 1849. Das vorstehende Telegramm läßt in Ungewißheit darüber, welcher der beiden Prinzessinen gemeint ist.

Oesterreich-Ungarn.

— Im ungarischen Unterhaus wurde die Dotation für den Hofstaat unverändert mit überwiegender Majorität genehmigt; nur die äußerste Linke, welche im Laufe der Debatte Anträge auf Ermäßigung der Dotation und auf alljährliche Bewilligung derselben gestellt hatte, stimmte dagegen. In Beantwortung einer wegen angeblichen Verkaufs von Staatspapieren eingebrachten Interpellation erklärte der Finanzminister Szapary, daß er seine amtliche Stellung nicht zu seinem persönlichen Vortheil mißbrauche, daß der wahre Sachverhalt sich aus den mehrseitigen Erklärungen in der Tagespresse ergebe und daß die vollste Verantwortung übernehme.

— Der „Pester Lloyd" veröffentlicht ein ihm vom türkischen Generalconsul Feridon Bey zugegangenes Communiqué, worin der Letztere sich ermächtigt erklärt, die Nachricht, daß England ein Ultimatum an die Pforte gestellt und darin mit der Absetzung des Sultans gedroht habe, in formeller Weise zu dementiren. Die fragliche Nachricht sei durchaus falsch. Der Pforte sei durch den britischen Botschafter weder eine Note noch ein Ultimatum überreicht worden.

Frankreich.

— Das „Journal offiziel" veröffentlicht ein amtliches Dekret, durch welches die Kammern zum 27. d. Mts. einberufen werden.

— Ein wahrscheinlich inspirirter Correspondent der „P. C." schreibt aus Paris, 2. d.:

„Die österreichisch-deutsche Entente verursacht hier keine besonderen Besorgnisse. Von verschiedenen Seiten der Regierung zugekommene Versicherungen haben Vertrauen eingeflößt. Man hat Grund, anzunehmen, daß Oesterreich an offensiven Combinationen nicht betheiligt ist. Es wäre schon viel, wenn es, wie man behauptet, die Integrität des deutschen Gebietes, mit Einschluß Elsaß-Lothringens, garantirt haben soll; aber hier ist eben die Grenze. Wenn übrigens England der deutsch-österreichischen Allianz angehört, so wird Frankreich über die ausgetauschten Anschauungen umsomehr im Laufenden erhalten werden, als es die friedlichsten Absichten gegen alle seine Nachbarn hegt. Diese Allianz hat demnach nicht den Zweck einer Defensive gegen eine eingebildete Aggression Frankreichs. Die Spitze derselben ist sicherlich nach der russischen Seite oder vielmehr gegen den Panslavismus gerichtet. Alles in Allem genommen, hätte man es vorgezogen, wenn England ganz außerhalb dieser Allianz geblieben wäre und sich begnügt hätte, in Uebereinstimmung mit Frankreich und den andern Signaturmächten den Berliner Vertrag strikte aufrechtzuerhalten. Das ist ungefähr der Ideengang, in dem man sich in der Umgebung des Ministers des Aeußern, Waddington bewegt."

Großbritannien.

— Ueber die Unterredung Lord Salisbury's mit dem türkischen Botschafter erfährt die „Times" noch, Musurus habe Salisbury die Versicherung ertheilt, daß die auswärtige Politik der Türkei unverändert sei. Der Sultan wünsche sehnlichst die der Englischen Regierung versprochenen Reformen auszuführen; es würde thunlich sein, Backar zum Chef der Gensdarmerie von Armenien zu ernennen. Musurus Pascha habe schließlich die Hoffnung ausgesprochen, daß die Bewegung der Englischen Flotte unnöthig befunden werden würde. Der Marquis von Salisbury habe erwiedert, die Englische Regierung könne einen neuen Verzug nicht dulden. Unter der gegenwärtigen indolenten Leitung müsse das Türkische Reich in Stücke fallen; die Englische Regierung verlange Thaten, keine Worte; in Anbetracht der Versicherungen des Botschafters würde die Regierung jedoch vorläufig noch warten.

Rußland.

— Soweit man auf indirectem Wege erfährt — denn in russischen Zeitungen sucht man vergeblich nach Nachrichten aus Central-Asien — hat die Expedition gegen die Tekke-Turkmanen bis jetzt nichts als Mißerfolge zu verzeichnen gehabt. Wie man dem „Daily Telegraph" aus Petersburg meldet, hätte der neue Obercommandant der Expedition, der aus dem armenischen Kriege bekannte General Tergukasow, bereits eine furchtbare Niederlage erlitten, wobei er seinen ganzen Train verloren hätte und zum eiligen Rückzuge gezwungen worden wäre. Und über eine frühere Schlappe berichtet der bei dem Expeditionscorps sich aufhaltende Correspondent der „Daily News" unterm 25. September aus dem Lager von Tschikischljar: Der Grund dieser Mißerfolge wird darin gesucht, daß die Russen die Stärke ihres Feindes bedeutend unterschätzt hatten und in der ungemeinen Schwierigkeit der Verpflegung in den wüsten und meilenweit unbevölkerten Gegenden östlich vom Kaspischen Meere. Für dieses Jahr ist der Feldzug definitiv eingestellt, doch soll er zum Frühling mit verstärkter Kraft wieder aufgenommen und fortgesetzt werden, bis — in Merw die russische Fahne weht.

Serbien.

Belgrad, 6. November. Der Nordamerikanische Gesandte in Wien, Kosson, hat sich nach erfolgter Anerkennung der Unabhängigkeit Serbiens durch die Nordamerikanische Union und nachdem auch die Herstellung diplomatischer Beziehungen zwischen Serbien und den Unionsstaaten geregelt worden ist, in gleicher Mission nach Bukarest begeben.

Türkei.

— Der Ministerrath beschloß, dem Sultan anzurathen, daß die von England geforderte Durchführung der Reformen in den Europäischen Provinzen erfolge. Ein Wechsel des Cabinets, mindestens aber der Rücktritt des Premierministers Said Pascha, gilt für wahrscheinlich. Von der Pforte ist nunmehr die formelle Uebergabe des Districtes von Gusinje an Montenegro angeordnet worden.

Midhat Pascha ist angewiesen worden, die schleunige Unterdrückung der in Syrien ausgebrochenen Unruhen mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln herbeizuführen.

— Die Regierung ist eifrigst bemüht, die wegen Abschlusses einer Anleihe schwebenden Verhandlungen zu einem günstigen Resultat zu führen. Bei den Anleiheverhandlungen hat die Regierung in erster Linie im Auge behalten, den Credit der Pforte im Auslande zu heben, und ist deshalb beschlossen worden, ca. 2,140,000 Lstr. für den Dienst der allgemeinen Schuld zu verwenden. Diese Summe resultirt aus den Einnahmen von Ostrumelien, 240,000 Lstr., den Einnahmen von Cypern, 190,000 Lstr., aus der Tabakregie, 900,000 aus der Stempelsteuer, 400,000 Lstr. und aus den Patentgebühren 500,000 Lstr. Die Zolleinnahmen, welche in Höhe von 6,900,000 Lstr. an den Konstantinopeler Bankier Tarifi verpfändet sind, werden durch jährliche Rückzahlung von 1,300,000 Lstr. in einigen Jahren völlig zur Disposition der Regierung stehen.

— Als charakteristisch für die heutigen Verhältnisse des türkischen Reiches mag ein Bericht des Konstantinopeler „Times"-Correspondenten citirt sein. In diesem Bericht heißt es, weder ein einzelner Minister, noch das Cabinet im Ganzen hätte unter Abdul Hamid den geringsten Einfluß. Die Verwaltung werde jetzt direct vom Palaste aus geleitet: „Wie es in Frankreich unter Ludwig XV. ein „secret du roi" gab, so giebt es jetzt in Konstantinopel ein „secret du Sultan". Alles wird durch geheime Einflüsse untergeordneter Personen in der Umgebung des Großherrn entschieden. Jeder Provinz-Gouverneur hat an seiner Seite einen General oder einen untergebenen Beamten, der mit den Günstlingen in Stambul in Verbindung steht und weit mächtiger ist, als der officielle Vertreter der Pforte. Ein schlagendes Beispiel liefern die Vorgänge in den Vilajets von Siwas und Diarbekir. Die Gouverneure hatten gegen die unruhigen, räuberischen und gewaltthätigen Häuptlinge in ihren Verwaltungsgebieten eine lobenswerthe Energie entwickelt und die gefährlichsten unter ihnen, die gemeiner Verbrechen überwiesen waren, ins Gefängniß werfen lassen. Kurze Zeit darauf kam aus Stambul der Befehl, sie in Freiheit zu setzen, und diese vornehmen Banditen sagen jetzt laut in den Bazars, sie würden sich an den Gouverneuren rächen. Eine Katastrophe sei unvermeidlich, wenn die gegenwärtige Wirthschaft noch länger andaure.

Italien.

Rom, 6. November. Einer Meldung des „Fanfulla" zufolge hat der Papst eine Einladung an den Kronprinzen und die Kronprinzessin von Deutschland zu einem Besuche Roms gerichtet, doch ist die Einladung dankend abgelehnt worden.

Südamerika.

— Der Kampf zwischen Chile und Peru scheint noch eine Weile fortgehen zu sollen. Der Schlag, den der Verlust des Panzerschiffes „Huascar" der Sache Peru's gebracht, hat in Lima nicht entmuthigt; der Haß gegen die Schwesterrepublik ist groß genug, um dadurch nur noch zu größeren Opfern angestachelt zu werden. Es sind Sammlungen angestellt, um das Schiff zu ersetzen, und eine Commission hat sich bereits nach Europa begeben, um ein anderes Schiff zu erwerben. Das wird nun freilich sehr schwer halten, und es ist gerade bei den Peruanern doppelt auffallend, daß sie von Neutralen einen Bruch internationalen Herkommens erwarten, sie, die so überaus eifrig gewesen sind, ein deutsches Schiff mit Beschlag zu belegen, weil es angeblich Chile Waffen zugeführt hat. Uebrigens ist es mit der Anschaffung eines anderen Schiffes allein nicht gethan. Was dem „Huascar" Bedeutung gab, war vor Allem der muthige Capitán und die Besatzung, die in den wichtigsten Posten aus geschulten Engländern oder Schotten bestand. Das Kriegsglück wird sich schwerlich den Peruanern wieder zuwenden.

Provinzielles.

Insterburg, 6. Nov. Vorgestern trat ein junger Mensch auf dem Bahnhof in das Stationsbureau und verlangte einen Extrazug nach Berlin. Die Beamten erkannten sofort, daß bei dem jungen Mann eine Geistesstörung eingetreten sei, und veranlaßten seine Ueberführung nach dem Victoriastift. Gestern sah man den Unglücklichen auf Strümpfen, entblößten Hauptes, eine eiserne Ofenkrücke schwingend, dem Bahnhof zulaufen. Erst am Ausgange der Bahnhofsstraße konnte er aufgehalten werden. Man brachte ihn wieder nach dem Krankenhause, und werden dort jedenfalls die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen werden, damit dem armen jungen Mann, welcher Schüler der hiesigen Baugewerkschule ist, eine zweite Flucht nicht gelingt. (J. Z.)

* **Löbau,** 7. November. Wie schon durch Depesche von hier gemeldet, fand die Ersatzwahl für das Abgeordnetenhaus am 5. Nov. im Lilienthal'schen Saale hierselbst statt. Die Polen hatten sich bei ihren Vorwahlen in zwei Partheien getheilt, die eine stellte Herrn von Ossowski, die andere den Pfarrer Sartowski-Löbau als Candidaten auf. Da sie aber befürchteten, daß durch diese Zersplitterung die Deutschen, welche Rechtsanwalt Obuch-Löbau als Candidaten aufgestellt hatten, siegen würden, so trat Pfarrer Sartowski zu Gunsten v. Ossowski's zurück und letzterer wurde daher auch einstimmig von den Polen gewählt. Als die Deutschen sahen, daß die Sache für sie

---

gaß Paulinchen keinen Augenblick, daß sie die Tochter reicher Eltern sei, und bei der Wahl ihres Umganges stieg sie lieber eine Sprosse höher hinauf, als tiefer herab.

Daher war das kleine, um zwei Jahre jüngere Majorstöchterchen, Leontine von Schümmern, ihre intimste Schul- und Spielgefährtin, von der sie, trotz der kleinen Reibereien, die beständig zwischen ihnen vorkamen, nicht abließ. Es ging in dem adligen Hause so vornehm zu, und was Pauline an feinen Manieren und Sitten bei der bürgerlichen Einfachheit ihrer Eltern nicht zu lernen Gelegenheit hatte, das eignete sie sich im Familienkreise ihrer aristokratischen Freundin an. Mit ihrer zunehmenden Altersreife wuchs sie Vater und Mutter über den Kopf.

Fortsetzung folgt.

Der Weinstock.

Wenn uns im Lenz entgegenlacht,
Der Blätter und der Blüthen Pracht,
Da steht der Weinstock so betrübt:
Durch Thränen zu erkennen giebt
Er seinen Schmerz, weil er verwundet.

Doch wenn der Herbst durch's Land schon geht,
Von Baum und Strauch die Blätter weht,
Kaum eine Frucht noch d'ran sich zeigt:
Der Weinstock uns viel Trauben reicht,
Erquickend uns mit selt'ner Labe.

An Früchten wär' er nicht so reich,
Wenn nicht der Gärtner manchen Zweig,
Der ihn so voll und üppig macht,
Genommen ihm gar wohlbedacht,
Damit er besser dann gedeihe.

D'rum wenn dich schmerzt ein bitt'res Leid,
So hoffe auf die Erntezeit:
Dem Weinstock gleich, nach strenger Zucht,
Auch du bringst vielleicht edle Frucht —
Denn aus dem Leid erwächst die Freude!

W. R. Hoffmann, Mr. F. D. H.

Beilage zu Nr. 263 der Strasburger Zeitung.

Sonntag den 9. November 1879.

Zur Wiedereinführung der Schuldhaft.

In dem Bestreben, aus der reformatorischen Gesetzgebung des Jahrzehnts nach 1866 ein Stück nach dem andern wieder auszubrechen, ist man neuerdings auch an das Gesetz vom 29. Mai 1868, betreffend die Aufhebung der Schuldhaft, gelangt. Kein Mensch wird erstaunt sein, wenn unter den mancherlei reaktionären Rezepten, die zur Hebung der wirthschaftlichen Mißstände angepriesen werden, auch die Wiedereinführung der Schuldhaft nicht fehlt. Aber das muß, wie die „Schl. Pr." bemerkt, allerdings Wunder nehmen, daß das „freiwillig-gouvernementale" Blatt, welches die Parole ausgiebt, die Miene annimmt, als seien wieder nur die bösen Liberalen daran schuld, daß dies Heilmittel nicht bereits angewandt, nicht erkannt, ja nicht einmal zu einer ernsthaften Erörterung zugelassen sei. In der letzten Session war der Reichstag von Aachen aus mit einer Petition um Wiedereinführung der Schuldhaft befaßt.

Die Petitionscommission hat diese Bittschrift einer eingehenden Prüfung unterzogen und schriftlichen Bericht darüber erstatten lassen. Im Drange der Zoll- und Steuerdebatten hat derselbe nicht die ihm gebührende Beachtung gefunden. Jetzt aber wird es Zeit sein, an ihn zu erinnern. Es ist eine bekannte Thatsache, daß die erste Anregung zur Aufhebung der Schuldhaft im norddeutschen Reichstage von conservativer Seite, und zwar in der Sitzung vom 10. Oktober 1867, ausgegangen, und daß von derselben Seite im Jahre 1868 ein bezügliger Gesetzentwurf vorgelegt worden ist. Hieraus, sowie aus dem Umstande, daß die alsdann von der Regierung eingebrachte Vorlage nicht nur von den Liberalen mit lebhafter Sympathie begrüßt, sondern auch aus den Reihen der Centrumspartei auf das Wärmste unterstützt und von dem Reichstage mit großer Majorität angenommen wurde, schließt der gedachte Commissionsbericht gewiß mit Recht, daß das Institut der Schuldhaft damals eine eben so allgemeine, wie entschiedene Verurtheilung gefunden habe.

Jedenfalls ist aber sonnenklar, daß hier am Allerwenigsten in der sonst beliebten Weise ausschließlich von einem Acte der „lieberalen" Gesetzgebung gesprochen werden kann. Freilich würde dies kein Grund sei, der Wiedereinführung der Schuldhaft entgegenzutreten, wenn dieselbe sich als gerechtfertigt, als zweckmäßig, oder gar als nothwendig erwiese. Wie steht es aber damit? Die durchgreifenden wirthschaftlichen, juridischen und moralischen Gründe, welche für das Gesetz vom 28. Mai 1864 maßgebend gewesen, werden in dem Bericht der Petitions-Commission dahin zusammengefaßt: „daß die Vollstreckung der Schuldhaft, ohne den Schuldner zur Befriedigung des Gläubigers in den Stand zu setzen, nur die Arbeitskraft des ersteren lähme und eine Strafe enthalte, die in vielen Fällen der Begründung, in allen Fällen aber der Normirung nach Maßgabe der gegebenen Umstände entbehre, daß die Zulassung der Schuldhaft dem unvorsichtigen und leichsinnigen Creditiren Vorschub leiste und häufig indirect zu Erpressungen gegen die Angehörigen der Schuldner führe, indem man darauf speculire, daß diese, um die Ehre der Familie zu retten, mit ihrem Vermögen für die Schuldner einträten." Haben diese Gründe etwa heute ihre Beweiskraft verloren?

Was sollen vor Allem unsere wirthschaftlichen Zustände durch eine Wiedereinführung der Schuldhaft gewinnen? Die Aachener Petenten verlangen dieselbe als Schutzwehr gegen leichtsinniges Creditnehmen. Man sollte aber denken, die Erfahrung hätte zur Genüge gelehrt, wie wenig dies Abschreckungsmittel, so lange es bestand, gegen wirklich leichtsinnige Schuldenmacher genützt hat. Sehr richtig bemerkt jener Commissionsbericht, daß für die Kaufleute ein weit zuverlässigerer Schutz in einer größeren Zurückhaltung und Vorsicht beim Creditgeben liegen würde. Damit ist auf einen der am lautesten gerügten, aber nichts desto weniger noch immer fortwuchernden wirthschaftlichen Schaden, auf das in Deutschland zu so widersinniger Ausdehnung entwickelte Borgsystem hingewiesen. Statt auf Wiederherstellung der Schuldhaft, sollte die Agitation auf Einführung der Baarzahlung gerichtet sein.

Man erinnert sich, daß vor etwa zwei Jahren eine ziemlich lebhafte Bewegung für Reform der kaufmännischen Zahlungsweise in's Leben trat. Derartige gesunde Bestrebungen werden, wie überall, so auch hier, nothwendig lahm gelegt, so bald das Heil in den Künsten der Reaction gesucht wird. Im vorliegenden Falle indeß ist immerhin zu constatiren, daß die Aachener Petition weder in der betreffenden Commission von irgend einer Seite unterstützt, noch von dem conservativen Präsidium Seydewitz im Plenum des Reichstages zur Verhandlung gebracht worden ist. Auch die Conservativen müssen also einstweilen von der Räthlichkeit der Wiedereinführung der Schuldhaft noch nicht überzeugt sein.

„Fußflegelei".

Der Aesthetiker Vischer in Tübingen, der im vorigen Jahre so spectaculös gegen die Modethorheiten wetterte, hat eine neue tête noire gefunden, die er mit allem Ingrimm behandelt. Er schreibt in einem Stuttgarter Blatte über die Unsitte, daß Eisenbahn-Passagiere die Füße auf die gepolsterten Sitze zu legen pflegen. Wir citiren aus dem urwüchsig geschriebenen Artikel, den Herr Fischer „Ueber Fußflegelei" nennt — Vischer schießt wieder einmal mit Kanonen auf Sperlinge — das Ende: Und hiermit wollen wir zum Schuß und Schluß übergehen durch die Frage: Wie ist es denn zu erklären, daß die offenbare Ungesetzlichkeit aufkommen konnte? Die Eisenbahn-Verwaltungen können doch nicht dulden wollen, daß man ihre Polster mit Sohlen und Absätzen zerreibt, daß der frühere Passagier dem folgenden einen bestäubten und schmutzigen Sitz hinterläßt, daß Stiefel und Schuh des Nachbars Kleider streifen. Es ist offenbar so gekommen; man glaubte, gewisse Billigkeits-Concessionen machen zu sollen, zunächst für Nachtfahrt. Es schläft sich bequemer, wenn man die Füße ausstrekt; dagegen wollte man nicht unbedingte Härte ausüben. Also — Ausnahmen! Zwischen Tag und Nacht liegt der Abend, die Grenze ist nicht genau zu bestimmen. Dem Abend geht die Dämmerung voran, dem Sonnenaufgang die Morgendämmerung. Die Stunde nach Mittag ist auch eine träge Stunde, Mancher bedarf einer Siesta. — So entstanden und häuften sich die Zulassungen, die Ordnung bekam eine Bresche, die Bresche wuchs, die Grenze zwischen Erlaubt und Verboten war verwischt, Alles wurde schwankend, die Dienstthuenden zur Zeit der Anfänge vielleicht auch manchmal durch ein „douceur" erweicht, wurden in der Ausführung einer Instruction, die ihnen ursprünglich doch gewiß streng gegeben war, unsicher, nun findet, wer sich über den Unfug beschwert, bald Hilfe bei ihnen, bald nicht; wenn sie einschreiten, sieht man doch, daß sie sich ungern mit der Sache befassen, daher entschließt man sich ungern, sie anzurufen. Was folgt? Nun, das folgt, daß man mit den Zulassungen, mit den Ausnahmen ein Ende machen, daß man die Linie straff bestimmen, daß das Gesetz mit scharfem Schnitt wieder durchschneiden muß." Dies ist keine Härte, keine Grausamkeit . . . . „Soll nun aber das Gesetz in Kraft treten, so muß es sichtbar, öffentlich geschrieben stehen. Es ist und bleibt nicht in Kraft, wenn es erschwerender Umstände bedarf, um seinen Schutz zu erringen, wenn man mit dem Vertreter erst lange disputiren, den Condukteur herbeirufen muß, der nicht zur Hand ist, wenn man warten muß, bis er, und dann dennoch nur eilig und flüchtig, beim nächsten Halt an der Wagenthür erscheint, wenn man endlich erst nicht sicher ist, ob er energisch abhilft. Also ein Anschlag in jedem Wagen, ein Anschlag, der mit großer Schrift deutsch und jedenfalls auch englisch besagt: „Es ist unter allen Umständen verboten, die Füße auf die Polster zu legen! Dann bedarf es nur eines Hinzeigens mit dem Finger und der ausgestreckte Flegel muß pariren, wenn er nicht Unannehmlichkeiten, strengen Rügen, Strafen bis zur Ausweisung aus dem Zuge sich aussetzen will. Dann kann auch der nicht direct Berührte, der bloße Zuschauer eines Füße-Unfugs, der in einer andern Abtheilung des Coupées oder auf einer andern Seite des Langwagens vor sich geht, gegen den Anblick, der ihm als Anblick eine ganze lange Fahrt verbittert, für den Anstand, für die Sitte mit Erfolg auftreten, seinem empörten Ordnungssinn Luft machen.

Vermischtes.

* Adelina Patti ist, wie das „Fremdenblatt" mittheilt, seit sie in Berlin weilt, Gegenstand, der Aufmerksamkeit von einer Seite, wo ihr dies am wenigstens erwünscht ist, nämlich von Seiten der Bittsteller. Wer würde es für möglich halten daß sie hier weit über 100 Briefe täglich bekommt? „Retten Sie mich", schreibt der Eine, „und verkaufen Sie eine einzige Stunde Schlackwurst in meinem Laden!" — „Sie sind so reich", schreibt eine Andere wörtlich, „und wissen, was Liebe ist. Schenken Sie uns einige Hundert Mark, dann können wir heirathen und ewig dankbar sind Ihnen . . " Unzählige Fabrikanten bitten sie, irgend ein Erzeugniß zu prüfen, zu benutzen, damit si es nach ihr taufen können. Wie beneidet wird jener Schminkfabrikant der ihren Namen als Reklame für seine Fettschminke benutzen darf!

* Politische Schattenbilder.

Nichts ist schwerer im Leben der Politiker zu finden, als eine zutreffende Definition. Dafür möchte mancher Parteimann, der „wohlvorbereitet" die Rednertribüne besteigt, um „unvorbereitet", wie er erröthend gleich einem maienfrischen Backfisch eingesteht, eine Philippika, zu deutsch eine fulminante Rede, „loszulassen", ein kleines Vermögen opfern. Was heißt und bedeutet z. B. konservativ? Die Gelehrten kramen da viele und endlose Definitionen aus, von denen man „so dumm wird, als ging Einem ein Mühlrad im Kopfe herum" — aber kurz und bündig muß es Einem gesagt werden. Der Bauer flickt seine Jacke fort und fort, ehe er sich eine neue machen läßt, und so geht es in Allem. Das heißt man konservativ. Eine gewiß zutreffende Definition, um die uns selbst der gewandteste aller Tischredner, Herr v. Puttkamer, beneiden könnte. Den zwei offiziösen Berliner Blättern, welche dem vielverlästerten Kultusminister den „Standpunkt klar machten", hat sich noch in der letzten Stunde die liberale „National-Zeitung" zugesellt. Sie widmete seiner Rede in Essen einen Artikel, in dem sie mit dem Minister umgeht, wie Apollo mit dem Marsyas. Der geistvolle Philosoph Hippel meint zwar: „Die Menschen theilen gern ihre Schläge und nicht ihre Lorbeeren," aber Herr v. Puttkamer, ein frommer Christ, würde, so glauben wir, gern auch mit seinen Gegnern die Lorbeeren theilen, die er sich bei den verschiedenen Banketts in Köslin, Essen und anderen Städten gesammelt hat.

Der Ausfall der Präsidenten-Wahl im preußischen Abgeordnetenhaus hat im Lager der „Kirchlichgesinnten" großen Jubel hervorgerufen. Sie hoffen, daß der Beweis von Macht, den sie gegeben haben, einen Druck auf die Verhandlungen mit Rom ausüben werde. Die liberalen Blätter, an der Spitze die „Nat.-Zeitung", versuchen ihre Partei zu trösten, und die letztere schreibt: „Die Sache, die Wahl eines konservativen Präsidenten, darf nicht tragisch genommen werden. Erst der Ausgang der Schlacht kann darüber entscheiden, ob die Konservativen ihre Stellung gut gewählt haben." Wir möchten den Liberalen einen mehr praktischen Trost zurufen, den Börne giebt: „Man muß sich in die Zeiten schicken, weil es böse Zeiten sind." — Das Gerücht, daß der russische Kaiser Alexander trotz der Kanzler-Allianz in Wien nach Berlin kommen wird, spukt wie ein ungebanntes Gespenst durch die diplomatischen Kreise der Hauptstadt. Es ist vielleicht nicht ohne Interesse, daran zu erinnern, daß genau vor hundert Jahren ganz ähnliche Dinge zwischen den drei Reichen, Preußen, Oesterreich und Rußland, verhandelt wurden. Im April und Mai 1780 fand zwischen dem großen König Friedrich II. von Preußen, Kaiser Joseph II. und der Kaiserin von Rußland Katharina II. ebenfalls eine Entrevue statt. Damals vor hundert Jahren war ein Baron Reviczky österreichischer Gesandter am Berliner Hof. Derselbe schrieb 1779 an den österreichischen Staatskanzler, Fürst Kaunitz, folgenden Brief: „Ich glaube, daß aus einer Allianz Preußens mit Rußland für letzteres (Rußland) weit größere Vortheile erwachsen, als für Preußen.

Mit Riesenschritten schreitet Rußland auf den Gipfel der Macht vorwärts, und indem es von nun an auf der einen Seite das ottomanische Reich, auf der anderen Seite das weite Polen als Provinzen betrachtet, beherrscht es die nordischen Höfe durch das Gewicht seines Einflusses. Schließlich wird es, für Preußen und Oesterreich, ein sehr gefährlicher Nachbar werden, und dessen blindlings gepflegte Allianz würde beiden Theilen theuer zu stehen kommen und überdies precärer Natur sein." Der Mann dürfte heute gelebt haben und Diplomat gewesen sein.

Oesterreich-Ungarn hat eine neue Steuer entdeckt, die viel Geld einbringen wird. Vom 1. Januar 1880 an wird von jedem Personenbillet und Reisegepäckschein auf den österreichischen Eisenbahnen und Dampfschiffen eine Abgabe von zehn Prozent des Fahrpreises und der Gepäcksgebühr zu entrichten sein. Wenn wir das riesige Eisenbahn-Netz, das Deutschland umspannt und den Dampfschiff-Verkehr am Rhein in Rechnung ziehen, so würde die Einführung dieser „Reisenden-Steuer", die in erster Linie nur den Stand der Wohlhabenden trifft, in Deutschland eine enorme Summe einbringen. Die Tausende von Vergnügungszügen, die an jedem Sonntag im Sommer von Berlin und den andern Hauptstädten aus verkehren, könnten allein mehr Geld „einheimsen", als die Steuer auf die unentbehrlichen Lebensmittel, deren Alp doch vor Allem auf dem Arbeiter-Stand lasten wird!

In der vorigen Woche wurde die Bahnstrecke Tarvis—Ponteba—Udine eröffnet, wodurch zwischen Venedig und Wien, respective: Italien und Oesterreich ein directer Schienenstrang gelegt wurde. Bei der Eröffnung dieser Bahn, die einen internationalen Character hat, zeigte sich wieder der Haß der Italiener gegen Oesterreich im häßlichsten Lichte. Man wollte den österreichischen Gästen, die in Udine gefeiert wurden, durch allerlei Demonstrationen beweisen, daß, um mit Garibaldi zu sprechen: Amicizia coll' Austria è una menzogna e un sacrilegio — die Freundschaft mit Oesterreich wäre für Italien eine Lüge und eine Entheiligung. Es mußte ein Regiment Soldaten mit aufgepflanzten Bajonetten ausrücken, um die Oesterreicher vor den Insulten der wahnwitzigen Italiener zu schützen. In Neapel schrieb man auf das Haus des österreichischen Consuls: Krieg mit Oesterreich. Oesterreich antwortet auf alle diese Angriffe durch eine Rüstung. Es wird ein steinerner Gürtel von Forts und Castell's längs der italienischen Grenze in Südtirol gebaut, an dem sich die Italiener, wenn sie toll einen Krieg beginnen sollten, die heißen Schädel zerschellen würden.

In Frankreich stehen zwei große Fragen auf der politischen Tagesordnung. Die Emancipation der Frauen und die Einführung der Stiergefechte — als öffentliche Belustigungsmittel. Wir bitten unsere Leser, das letztere Wort nur auf die Stiergefechte zu beziehen.

Der Arbeitercongreß in Marseille verlangte, daß in Zukunft auf die Erziehung der Frauen in Frankreich mehr Rücksicht genommen werde als auf die der Männer. Die Frauen sollen Zutritt in alle Männerversammlungen und bei den Wahlen in das Parlament, ähnlich unserem Abgeordnetenhaus, freies Stimmrecht haben. Die Frauenklöster sollen geschlossen und verboten und — die Gefängnisse für Frauen abgeschafft werden. Die Regierung hat den Vorschlag zur Unterstützung der spanischen Ueberschwemmten ein Fest mit Stiergefechten zu veranstalten, abgelehnt. Die Bevölkerung von Paris ist darüber tief betrübt, denn seit Wochen schwärmte sie für die „schöne Idee" des Stiergefechts und freute sich wie ein blödes Kind auf die glänzenden Erfolge dieses barbarischen Schauspieles.

Die energische Erklärung des englischen Gesandten in Constantinopel, Sir H. Layard welche eine Reform der barbarischen socialen Zustände in Kleinasien verlangte, hat die Pforte bis zur Kopflosigkeit verwirrt. Nur der russische Gesandte, Fürst Lobanoff, spielt die Rolle eines Mephisto weiter und flüstert dem schwachsinnigen Sultan Abdul Hamid in's Ohr: „Gieb nicht nach". Wenn ein Haus in Flammen steht, ist es schwer zu sagen, wo die Gefahr am dringendsten ist. Eins steht sicher zu erwarten, daß die Türkei, ob sie sich unter die Vormundschaft von England und Oesterreich begiebt oder dem Schutze Rußlands anvertraut, immer ihrer Auflösung entgegengeht. Mehmed Reschad Effendi, der dritte Sohn Abdul Meschids und Bruder des jetzigen Sultans Abdul Hamid soll ebenso geistesschwach sein, wie sein Bruder. Er ist ein reformfeindlicher Alttürke, den die üppigen Frauen des Harems und die starken geistigen Getränke, die ihm absichtlich kredenzt wurden, physisch und geistig zu Grunde gerichtet haben.

Die Schweiz, das Bergland, das mitten in der Strömung der politischen Ereignisse, welche seine Nachbarstaaten stürmisch bewegen, ruhig wie ein Alpensee daliegt, soll auch seinen „Kulturkampf" durchleiden.

Der Große Rath des Tessiner Cantons wollte die Kapuziner, einen katholischen Mönchsorden böſester Sorte, wieder dort einführen. Eine Anzahl von Gemeinden wehrte sich gegen diese „Landplage von Kuttenträgern" und wurde in ihrem Protest vom Bundesrath unterstützt. Der Artikel 51 der Bundes-Verfassung verbietet nämlich die Niederlassung staatsgefährlicher geistlicher Orden in der Schweiz.

Die Rede unseres neuen Finanzministers Bitter hat mit der Ankündigung einer Börsen- und Bankſteuer das Land bitter überrascht. Die Einführung einer solchen Steuer ist im Reichstag wiederholt ohne Erfolg versucht worden:

„Bei allen Dingen in der Welt,
Ist Uebung ein großer Lehrer;
Nur bei Steuern ist's anders bestellt.
Die werden, je öfter, je schwerer!" —

Bekanntmachung.

Am 15. November wird die Weichselbrücke bei Graudenz und die Eisenbahnstrecke Graudenz-Laskowitz dem Verkehr übergeben werden. Zur Feier dieses für die Provinz Westpreußen wichtigen Ereignisses haben sich die Kreise Culm, Graudenz, Löbau, Marienwerder, Schwetz, Strasburg und die Stadt Graudenz vereinigt.

Programm der Festfeier:

Extrazug von Graudenz nach Laskowitz und zurück.

Abfahrt Graudenz 11½ Uhr Vormittags,
 „ Laskowitz 1½ „ Mittags.

Fahrpreis für die Tour
Graudenz-Laskowitz und zurück 2 Mark,
Laskowitz-Graudenz 1 „

Die Fahrkarten sind in der Kämmerei-Kasse in Graudenz bis incl. den 12. d. Mts. zu entnehmen.

Festessen in Graudenz, Hotel „Schwarzer Adler", 4 Uhr Nachmittags.

Preis pro Gedeck 6 Mark.

Anmeldungen sind bis zum 11. d. Mts. an die Kreis-Landräthe, bis zum 12. d. Mts. an den Oberbürgermeister **Pohlmann** in Graudenz zu richten.

Das Fest-Comité.

Ausverkauf v. Gypsfiguren

in reicher Auswahl **billig! billig!**
Piątkiewicz, Altthorner-Str. Nr. 243.

Die Uhren-Handlung

von

W. Krantz,

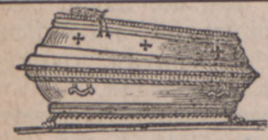
8b. Brücken-Straße 8b,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager zu äußerst billigen Preisen; ferner

Spieldosen

von den einfachsten bis zu den feinsten mit Mandoline, Zither und Harfe.

Reparaturen sowohl an **Uhren** wie an **Spieldosen** gut, schnell und billig.



A. C. Schultz,

Neustadt Nr. 13,
empfiehlt sein assortirtes Lager von

Wiener u. Berliner Metall-Särgen nebst Holz-Särgen.

Wäsche-Confection

von

A. Kube,

Thorn, Gerechte-Str. 128 I.
Billigste Anfertigung **jeder Art Wäsche.**

Oberhemden

nach Maaß oder Angabe, anerkannt gut sitzend, mit Leinen-Einsätzen schon von **3 Mk. 50 Pf.** an. — **Chiffons und Einsätze** zu billigsten Preisen.

Dr. Lampe'sche

Pepsin-Drops.

Bekannt und bewährt als kleine

Haus-Apotheke

bei allen an **Magen- und Verdauungsschwäche** Leidenden.

Zahnschmerzen

jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind, augenblicklich und schmerzlos durch **Dr. Walhis** berühmtes **Odiot** Zahn-Mundwasser beseitigt; a Fl. 50 Pf.

Warzen,

Hühneraugen, Ballen, harte Hautstellen, wildes Fleisch, werden durch die rühmlichst bekannten **Acetidux Drops** durch bloßes Ueberpinseln schmerzlos beseitigt; Fl. mit Gebrauchs-Anweisung 1 Mk.

Aufträge nimmt entgegen **Hugo Claass**, Thorn, Butterstr. 96/97

Ziegel

sämmtliche Sorten sind in der **städtischen Ziegelei** zu haben.

Anweisungen ertheilt

Benno Richter,
am altstädtischen Markt 160.

Huste-Nicht

Zu haben in Thorn bei **E. Szyminski**, Briesen bei **R. Schmidt.**

Meine beiden Knaben von 7 und 10 Jahren hatten einen sehr starken Husten, der sich nach Verbrauch von 2 kleinen Flaschen Huste-Nicht (Honig-Kräuter-Malz-Extract) von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau ganz verloren hat. — Schleswig.

J. W. Zillen.

Gebrüder Pünchera,

Conditoren, Thorn,

empfehlen bestens zu **soliden Preisen** ihre vorzüglichen

Königsberger und Lübecker Marcipane

eigener Fabrik, auf Granitwalzen hergestellt, dem feinsten direct bezogenen gleichkommend,

Petit-fours (franz. Theegebäck),
Königsberger Thee-Marcipan,
Engl. Bisquit und Cakes,
Cacao und Chocoladen,
Thee- und Bourbon-Vanille,
Ananas zur Bowle,
Beleg- und glasirte Früchte,
Ingwer und Pommeranzenschaalen.

Außerdem machen wir auf unser von jetzt ab stets reich assortirtes

Lager von besten Confituren

aufmerksam.

Hochachtungsvoll

Die Obigen.

Englische Thee-Biscuits

aus der **berühmten Fabrik** von

Peek, Frean & Comp.

in London,

halte in circa **50 verschiedenen Sorten** in **Original-Blechdosen** von 1 bis 8 Pfd. Inhalt auf Lager. Ferner empfehle ich

deutsche, französische u. Wiener Fabrikate.

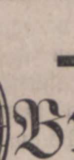
Mixed-Biscuits, eine Mischung von feineren Sorten, a Pfd. Mk. 1,40, 1,60, 2,00, 2,50 und 3,00.
Combination-Biscuits, eine Mischung von 12 Sorten a Pfd. Mk. 1,20.
Albert-Biscuits, eine sehr beliebte Sorte, a Pfd. Mk. 1,00.
Suppen-Biscuits, in zierlicher Form, für Haushaltungen und Hotels an Stelle der gerösteten Semmel, a Pfd. Mk. 1,20 und 1,60.
Englische Thee-Waffeln, sehr fein.
Wiener Thee-Waffeln, in verschiedenen Sorten.
Macronen, groß und klein.
Weihnachtsbaum-Biscuits, in verschiedenen Sorten, einfach und garnirt mit Chocolade und Zucker.

Thee von feinem kräftigen Aroma in verschiedenen Sorten.
Vanille in feinen Qualitäten in Schoten und mit Zucker gerieben.
Englische Biscuits fehlen selten in einem Haushalte, wo dieselben bekannt werden, weil ihre einzelnen Sorten für die verschiedenen Geschmacks-Richtungen als eine angenehme und gesunde Speise zu Caffee, Thee, Chocolade, Wein, Liqueure, sowie als Dessert 2c. sich eignen. — Kindern und Reconvalescenten sind Biscuts als sehr nahrhaft und leicht verdaulich ärztlicher Seits besonders empfohlen.

Julius Buchmann,

Dampf-Chocoladen-Confituren- & Marzipan-Fabrik,
Thorn und Bromberg.

Hausfrauen prüfet!



Durch die Anwendung der Amerikanischen

Brillant-Glanz-Stärke

von

Fritz Schulz jun. in Leipzig

ist das Geheimniß gelöst, der Wäsche **ohne jeden Zusatz** eine blendende Weiße, brillanten Glanz, sowie elastische Steifheit zu verleihen. Diese Stärke ist das „Non plus ultra" der Neuheit; durch dieselbe wird vieler Aerger um verlorene Mühe erspart; denn, überraschend in ihrer Wirkung, ist durch die beigegebene **einfache Gebrauchsanweisung** selbst der ungeübten Hand ein **sicherer nie geahnter Erfolg garantirt.**

Das Packet dieser Stärke kostet **nur 20 Pfennige** und ist vorräthig in **Thorn** bei: **A. Kube,** Wäsche-Confection, Gerechte Straße 128, **Theodor Liszewski,** Neustädt. Markt Nr. 215.

Folgende Bestellschreiben bezeugen die Güte des Fabrikats.

Senden Sie mir gef. noch 45 Packete Ihrer Brillant-Glanz-Stärke. Die Stärke ist ganz vorzüglich und sehr zu empfehlen. Die Wäsche wird ohne Mühe und ohne besondere Kosten durch Gebrauch derselben viel schöner und haltbarer als früher.

Lobberich b. Crefeld, den 25./3. 79. Frau Gerichtsvollzieher **Kugelgen.**

Ew. Wohlgeboren ersuche ich, mir wieder von der Amerikanischen Brillant-Glanz-Stärke 25 Packet a 20 Pf. zusenden, da der kleine Vorrath ziemlich verbraucht ist. Wer sich einmal an diese Stärke gewöhnt hat, mag nicht gern wieder andere gebrauchen. Einer baldigen Erfüllung meines Wunsches entgegensehend, unterzeichnet mit der größten Hochachtung

Allendorf a/d. Werra den 16. Mai 1879.

Freifrau **E. von Ledebur,** geb. **von Grüter.**

Wichtig für jeden Haushalt!

Wer sich ohne große Kosten einen schönen Fußboden herstellen will, der kaufe

Ernst Engel's Fußbodenlack.

Dieser Lack ist streichfertig präparirt und zeichnet sich durch besondere Dauerhaftigkeit, schöne Farbe und hohen Glanz aus. Ein Pfund genügt zum Anstrich des Fußbodens einer einfenstrigen Stube und kostet nur 1 Mark 10 Pf. — incl. Original-Flasche und Gebrauchsanweisung im

General-Depot für **Thorn** bei Herrn **Hugo Claass.**
In **Strasburg** bei Herrn **V. Wojciechowski.**

Jagd-Gewehre,

prämiirt Bromberg 1868. Königsberg i. Pr. 1869. Trier 1875.

Die Gewehrfabrik und Büchsenmacherei

von

Jos. Offermann in Köln a. Rh.,

bestehend seit 1710,

empfiehlt bei 14tägiger Probe und jeder Garantie ihr stets wohl assortirtes Lager von einigen hundert Stück: **Lefaucheux-, Centralfeuer-** und **Percussions-**Gewehren. **Revolver, Salonbüchsen 2c.,** sowie sämmtliche **Munitions-Artikel** und **Jagd-Geräthe** in größter Auswahl.

Preisverzeichnisse unentgeldlich und franco.

Jeden **Mittwoch** und **Sonnabend**

Podgorzer Brod

aus der Bäckerei von **L. Lucki.**
Stand am Rathhause.

Ein junger Mann

mit der **Material- und Eisenbranche** vertraut, sowie der polnischen Sprache mächtig, sucht von sofort oder 15. November Stellung. Gefällige Adressen erbittet er unter Chiffre F. S. postlagernd Culmsee.

Dr. Behrendt,
prakt. Zahnarzt,
Altstädt. Markt 289, in der Nähe der Post.

Auction.

Dienstag, den 11. d. Mts., von 10 Uhr ab, werde ich im Hause **Gerechtestraße 109:** Meubel, Betten, Haus- und Küchengeräth versteigern.

W. Wilckens, Auktionator.

!Fast umsonst!

In Folge Liquidation der jüngst falliten großen **Britannia-Silber-Fabrik** werden folgende **42 Stück** äußerst gediegene **Britannia-Silber-Gegenstände** für **nur 13 Mark,** als kaum des vierten Theiles der Herstellungskosten, also **fast umsonst,** abgegeben und zwar:

6 Stück vorzügl. gute **Tafelmesser,** Britannia-Silberheft u. Silberstahlklingen
6 „ **Gabeln,** feinst Britannia-Silber
6 „ schwere Brit.-Silber-**Speiselöffel,**
6 „ Brit.-Silb. **Kaffee- o. Theelöffel** beste Qualität,
1 „ massiv. Brit.-Silb. **Oberschöpfer,**
1 „ schwerer Brit.-Silber **Suppenschöpfer,**
6 „ feine Brit.-Silber-**Messerleger,**
6 „ **Austria-Tassen,** fein ciselirt,
2 „ effectvolle Brit.-Silber-**Salon-Tafelleuchter,**
1 „ Brit.-Silber-**Tischglocke,** effektvoll, mit hellem Silberton,
1 „ Brit.-Silber-**Theeseiher** mit Henkel odel oder Griff.

42 Stück. Alle hier angeführten **42 Stück Brittannia-Silber-Prachtgegenstände** kosten **zusammen nur 13 Mk.** — Das Britannia-Silber ist das einzige Metall, welches ewig weiß bleibt und von dem echten Silber, selbst nach **20jährigem Gebrauch** nicht zu unterscheiden ist, wofür **garantirt** wird. — Adresse und Bestellungsort: **Blau & Kann, General-Depôt der Brit.-Silber-Fabriken, Wien.** — Versandt prompt gegen Postvorschuß oder Geld-Einsendung. — Zollspesen 38 Pf., Postspesen sehr gering.

Geschenk-Literatur,

Briefpapier mit Monogrammen, Schreib-, Zeichen- und Mal-Utensilien
empf. in großer Auswahl **Rud. Dietrich.**

2000 Mk. auf sichere Hypothek zu vergeben. Näh. in der Expedition d. Ztg.

Nach Vorschrift des **Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheimer Hofrath** in **Bonn,** gefertigte:

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit giebt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pfennig in versiegelten Paqueten in den meisten guten Colonialwaaren-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken durch Dépôtschilder kenntlich.

Für 10 Mark!

10 ganze Meter Winter-Kleiderstoff,
8 „ „ carrirtes Betteug,
1 schönes wollenes Damen-Umschlagetuch,
1 wollener Cachemir-Shawl,
3 Stück weiße, Taschentücher, rein Leinen.

versendet Alles zusammen gegen Post-Nachnahme von 10 Mark oder vorheriger Einsendung die Fabrik von **A. Leyser, Berlin,** Wallnertheaterstraße 34.

SIMEONS AUTOGRAPH

Anerkannt bester
Vervielfältigungs-Apparat
einseitig 8⁰, 4⁰, Folio Mk. 4. 6. 9. } incl. Tinte
zweiseitig „ „ „ „ 6. 9. 12. }
Emballage 35 Pf. Tinte 50 Pf. pr. Glas,
Masse zur Selbstanfert. od. Nachfüll. M. 3.
Wilhelm Simeons, Höchst a. M.

Treibriemen, Spritzen-Schläuche, Draht-Seile, Gurte, Taue, Bindfaden
empfiehlt gut und billigst
Bernhard Leiser's Seilerei.
Thorn, Schülerstr.

Pianinos,

nach der neuesten Construktion,
20—30 stets in Auswahl von 160 bis 300 Thaler, Theilzahlungen gestattet.

O. Szczypinski.
jetzt Schülerstraße 412.

Einkauf von alten Kleidungsstücken, gebrauchten **Portéepée's, Schärpen 2c.** bei Zahlung der höchsten Preise, durch

Jacob Joseph,
im Rathhause, Gewölbe Nr. 7,
vis-à-vis der kgl. Apotheke.

Traubenrosinen, Schaalmandeln, Sultaninen, Feigen, Datteln, Citronen, Rosinen, Corinthen, eingemachte Früchte u. Gemüse
empfehlen L. Dammann & Kordes.

Dung ist zu verpachten
kl. Gerberstraße 74.

Gänzlicher Ausverkauf!

von **Gold- und Silbersachen, Wäsche, Kleidern, Betten, Uhren etc.** bei
C. Preiss, Breitestraße 446.

Pianinos

gegen beliebige Ratenzahlungen,
bei Baarzahlung hoher Rabatt;
kostenfreie Probesendung direct von der Fabrik

Th. Weidenslaufer, Berlin NW.
Geehrte Anfragen werden sofort beantwortet.

---

en gros



en detail

Schuh-Fabrik

von

Temesváry Imre, Budapest

(Ungarn) **Neugasse 18**

empfiehlt für Damen hohe Zugstifletten aus Leder mit genagelten Sohlen, dauerhaft und elegant, Mark 5,90. **Für Herren:** Wichsleder-Zugstiefletten mit dreifach genagelten und geschraubten Doppelsohlen, Mark 6,70. Dieselben aus Russisch Lackleder Mark 8.40. Schaftenstiefel bis zum Knie reichend, aus wasserdichtem Juchtenleder, mit dreifach genagelten und geschraubten Doppelsohlen in Falten oder mit Schnallen Mark 16.70. Bestellungen werden gegen Geldeinsendung oder Nachnahme prompt effektuirt. Nicht Convenirendes umgetauscht. Ausführliche Preislisten gratis und franco zugesendet. Auf die Adresse bitte ich genau zu achten.

Für zahnende Kinder

werden allen Müttern hiermit bestens empfohlen, die **seit ca. 30 Jahren** vortrefflich bewährten

Gebrüder Gehrig's
electromotorischen

Zahnhalsbänder,

welche Kindern das Zahnen erleichtern, Zahnkrämpfe 2c. fern halten. Preis 1 Mk. — Da Nachahmungen existiren, wird ersucht, genau zu achten auf die Firma: **Gebrüder Gehrig, Hoflieferanten und Apotheker, Berlin SW., Besselstraße 16.**

In Thorn ächt zu haben in der **Raths-Apotheke** und **Neustädtischen Apotheke.**

Fleurs lumineuses.

Höchst elegante u. dauerhafte **Blumen im Dunkeln leuchtend,** das Neueste der Pariser Moden für Damenhüte und Kleider. Vers. gegen Voreinzahl. d. Betr. od. Nachn. **Blumen von 1 Mk. 50 bis 3 Mk., Bouquets von 4 bis 50 Mk.** Wiederverk. Rab. Eink. Pariser Neuheiten.

Ernest Wagner, Paris,
31. Rue du Faubourg St. Martin 31.

Eür Stellesuchende.

Damen aller Stände, welche in irgend einem Haushalte, Geschäft oder Institut eine Stellung einzunehmen wünschen, bitten wir, sich nur stets an unsere Abtheilung zu wenden, da dieselbe in jedem Falle auch den eingehendsten Wünschen einer jeden Stellesuchenden zu entsprechen in der Lage ist.

Bei Anfragen ist stets eine 10 Pfennigmarke zur Antwort beizufügen und erfolgt Beantwortung umgehend.

Berlin. **Deutsche Frauen-Zeitung.**

Preis-Courant

der

Königlichen Mühlen-Administration zu Bromberg.

Ohne Verbindlichkeit.

Bromberg, den 7. November 1879.

pro 50 Kilo oder 100 Pfund.	ℳ	₰
Weizen-Mehl Nr. 1	17	60
„ „ Nr. 1 und 2 zusammen gemahl.	16	60
„ „ Nr. 2	16	20
„ „ Nr. 3	11	40
„ Futtermehl	6	40
„ Kleie	4	80
Roggen-Mehl Nr. 1	14	—
„ „ Nr. 1 und 2 zusammen gemahl.	12	80
„ „ Nr. 2	12	40
„ „ Nr. 3	8	80
„ „ hausbacken	12	20
„ Schrot	9	90
„ Futtermehl	6	60
„ Kleie	5	40
Gersten-Graupe Nr. 1	26	60
„ „ Nr. 2	24	60
„ „ Nr. 3	22	60
„ „ Nr. 4	20	60
„ „ Nr. 5	16	20
„ „ Nr. 6	13	80
„ Grütze Nr. 1	17	20
„ „ Nr. 2	16	40
„ „ Nr. 3	15	40
„ Kochmehl	9	60
„ Futtermehl	6	60

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: J. G. Weiß in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.

verloren sei, verließen die meisten das Wahllokal, ohne ihre Stimme abgegeben zu haben. — Der gestern hier abgehaltene Viehmarkt, der gewöhnlich sehr groß ist, war in diesem Jahre nur sehr schwach besucht. Vieh war wenig vorhanden und auch hiervon wurde nur wenig verkauft. — Am Sonntag veranstaltet die Liedertafel im Goldstand'schen Saale eine musikalische Abendunterhaltung, verbunden mit Tanzvergnügen. — Herr Tanzmeister Unger war in voriger Woche hier, um einen Tanzcursus zu geben, konnte denselben jedoch nicht beginnen, da die Zahl der angemeldeten Schüler zu gering war. — In nächster Zeit finden hier die Stadtverordnetenwahlen statt und es wird hierzu von Seiten der Polen schon recht tüchtig gearbeitet.

Fraustadt, 6. November. [Münzenfund.] Am vorigen Dienstage fand der Bauerguts-besitzer Sam. Peschel in Oberpritschen in der Nähe seiner Behausung beim Ausschachten einer Grube eine Blechbüchse mit 240 Silbermünzen in der Größe eines Ein-Markstückes. Das Gepräge ist bei sämmtlichen Stücken gleich und konnte man nur noch mit Mühe die Inschrift „Karolus primus“ entziffern.

Posen, 6. November. In der Stadtverordneten-Sitzung wurde gestern, nach der „Pos. Ztg.“, eine Ministerial-Entscheidung mitgetheilt, nach welcher auf Grund des Amtssprachengesetzes die Aufschriften auf den Straßenschildern unserer Stadt, die sich bis jetzt in deutscher und polnischer Sprache auf denselben befanden, nur in deutscher Sprache auszufertigen sind.

Posen, 7. Nov. [Ein schlecht belohnter Liebesdienst.] Die „Germania“ erfährt wegen ihrer vorsichtigen Versuche, den Titel des „polnischen Primas“ als gänzlich bedeutungslos darzustellen, und wegen ihrer demzufolge gegen uns erhobenen Polemik, jetzt von polnischer Seite selbst eine derbe Abfertigung, die wohl den liebedienerischen Vertuschungs-Eifer des Zentrums-Organs einigermaßen abkühlen dürfte. Der heutige „Goniec Wielkopolski“ schreibt nämlich: „Die „Pos. Ztg.“ hat Recht, wenn sie dem polnischen Primas eine andere Gewalt und Würde beimißt, als diejenige, welche ihm von der diplomatisirenden „Germania“ beigemessen wird. Man muß aufrichtig und offen sein. Der Primat ist nicht blos eine kirchliche, sondern auch eine politische Würde. Im Falle wir durch Gottes Hilfe unsere Unabhängigkeit wiedererlangen sollten, müßte der geistliche Primas nach polnischem Rechte die Regierung übernehmen und die Regentenwahl leiten, bis er den gewählten König gesalbt hätte.“ — Diese Worte des „Goniec“ beweisen deutlich genug, daß man in polnischen Kreisen über die politische Stellung Ledochowski's anders denkt, als dies die „Germania“ der Welt weißmachen will. (P. Z.)

Weichselregulirung.

Unter den Stromregulirungen, für welche der Etat der Central-Bauverwaltung pro 1880/81 5 333 00 Mk. aussetzt, befinden sich, wie wir bereits gestern kurz mittheilten, auch umfangreiche Regulirungsarbeiten an der Weichsel im Regierungsbezirk Marienwerder. Es handelt sich hier ebenfalls um ein umfangreiches Strombau-Project, dessen Gesammtkosten auf $8^1/_2$ Mill. Mk. berechnet sind, und zwar entfallen hiervon 2 496 220 Mk. auf den Wasserbaubezirk Thorn, 4 001 119 Mk. auf den Wasserbaubezirk Kulm, 1 692 337 Mk. auf den Wasserbaubezirk Marienwerder und der Rest von 310 324 Mk. auf sonstige Nebenarbeiten und nicht vorherzusehende bauliche Zwischenfälle. Die zu diesem und den übrigen Stromregulirungs-Projecten ausgearbeitete sehr ausführliche Denkschrift schließt mit folgenden Bemerkungen: „Es wird hier ausdrücklich hervorgehoben, daß das noch schwebende Project zur Regulirung der Mündungen der Weichsel mittelst Verschließung der Abmündung der Nogat, Anlegung eines Durchstichs vom Danziger Haupte bei Siedlersfähre durch die Nehrung direct in die Ostsee 2c., die Regulirung des oberen Stromtracts längs der gesammten ungetheilten Weichsel von der Landesgrenze bis zur Abmündung der Nogat in keiner Weise alteriren würde, sondern nur allein eine Modificirung der Regulirung des noch übrigen Stromtracts längs der getheilten Weichsel bis zur Mündung in die Ostsee bedingen könnte. Aus letzterem Grunde hat jedoch einstweilen von einer Ausdehnung des Regulirungplans auf die im Regierungsbezirk Danzig belegene Strecke der Weichsel abgesehen werden müssen. Uebrigens werden hier auch die im Interesse der Schifffahrt noch erforderlichen Arbeiten in verhältnißmäßig kurzer Zeit und mit Aufwendung nicht bedeutender Mittel beendigt werden können. In finanzwirthschaftlicher Beziehung empfiehlt es sich, die Ausführung der fraglichen Stromregulirungen möglichst zu beschleunigen, damit alle Verzögerungen, welche unausbleiblich eine entsprechende Steigerung der Baukosten zur Folge haben, insoweit vermieden werden, als solche nicht durch die dabei in Betracht kommenden besonderen Umstände unabweislich geboten werden. Andererseits würde das betreffende Leistungsquantum für ein Baujahr indessen doch nur so groß anzunehmen sein, als die Beschaffung der zugehörigen Baumaterial-Quantitäten (Steine, Faschinen 2c.) und der disponiblen Arbeitskräfte, ohne eine erhebliche Vertheuerung zu realisiren ist. Wegen der klimatischen Verhältnisse und weil die nur bei angemessen niedrigen Wasserständen ausführbaren Regulirungsarbeiten häufig durch eintretende, zuweilen länger andauernde höhere Sommerwasserstände unterbrochen werden, darf die wirkliche Arbeitszeit für ein Baujahr nur auf durchschnittlich 155 Tage angenommen werden. Aus diesem Grunde würde die Heranziehung fremder Arbeiter mit einer namhaften Vertheuerung der Bauausführung verbunden sein. Eine nähere Erwägung der vorbezeichneten Gesichtspunkte hat zu dem Ergebnisse geführt, daß zur vollständigen Regulirung der ungetheilten Weichsel, im Regierungsbezirke Marienwerder ein Kostenbetrag von durchschnittlich etwa 600,000 Mk. pro Baujahr ohne Ueberschreitung der Anschlagssätze verwendet werden kann, wonach sich zur Verwendung der vorstehend ermittelten Regulierungskosten-Summe von 8,500,000 Mk. die erforderliche Bauzeit zu 14 Jahren ergeben würde. Schließlich bleibt noch hervorzuheben, daß in Folge der, durch die Fortsetzung und Vollendung der Stromregulirung stattfindenden, auf längere Strecken sehr erheblichen Einschränkung der Strombreite zwischen den Regulirungswerken nach und nach, mit der normalmäßigen Ausbildung des Stromschlauchs weitervorschreitend, unzweifelhaft sehr weit ausgedehnte Alluvionen entstehen werden, deren Gesammt-Flächen-Inhalt sich endlich wohl auf viele Hunderte von Hectaren beziffern möchte. Es scheint deshalb die Annahme berechtigt, daß der, ihrer anfänglich zwar nur geringen, mit der Zeit aber sich steigernden Ertragsfähigkeit entsprechende Bodenwerth der umfangreichen Alluvionen schließlich eine sehr beträchtliche Summe repräsentiren werde und daß demgemäß durch denn Gewinn dieser Alluvionen ein nicht unerheblicher Theil der aufzuwendenden Stromregulirungs-Kosten wieder ersetzt werden würde.“

Thorn. Ueber die Bahn Thorn-Culmsee 2c. hört man immer noch verschiedene Versionen; daß die nächste Haltestelle von hier aus Wytrembowitz sein und die Abzweigung nach Culm von Kruschin ausgehen wird, scheint festzustehen; dagegen soll noch nicht bestimmt sein, ob ein besonderer Personen-Bahnhof nahe unserer Eisenbahnbrücke gebaut wird; für den Güterbahnhof spricht man auch von dem Terrain jenseits des Querweges von der kleinen nach der großen Mocker; es scheint also darüber noch nicht definitiv entschieden zu sein. Der Bahnhof bei Kulmsee soll westlich von der Stadt auf dem Wege nach Kunzendorf projektirt sein. Mit Bestimmtheit versichert man, daß der Minister an der freien Hergabe des Terrains seitens der Kreise festhalten wird. Hoffentlich wird sich eine befriedigende Lösung finden lassen; wenn der Kreis Thorn etwa 214 000 Mk. aufzubringen hätte und dies eine jährliche Zins- und Amortisationsquote von 6% bedingte, so würde der Antheil der Stadt jährlich etwa 5000 Mk. betragen, die durch Communalsteuer aufzubringen wären.

— **Eisenbahnverkehr.** Seit 5. November hat die Königl. Direction der Ostbahn zwischen Schneidemühl und Bromberg einen Güterzug mit Personenbeförderung II. und III. Klasse eingerichtet. Der Zug geht um 8 Uhr 34 Min. Abends in Schneidemühl ab und kommt um 11 Uhr 48 Min. in Bromberg an. Eine Weiterführung des Zuges würde für den Lokalverkehr zwischen Thorn und Bromberg und für Reisende die mit dem Abendzug von Danzig kommen und nach Thorn wollen, in Bromberg aber übernachten müssen, ganz angenehm sein. Leider wird aus technischen Gründen die Weiterführung kaum erwartet werden dürfen, weil auf der Strecke Bromberg-Thorn Nachtdienst nicht existirt.

— **Eisenbahnhaltestelle.** Es herrscht gewiß kein Zweifel darüber, daß die Eisenbahnhaltestelle diessets der Brücke für das hiesige Publikum von hohem Werthe ist. Da aber Herr Gelhorn auf die Einrichtung derselben natürlich eine große Summe verwendet hat und die Tragung den gehegten Erwartungen nicht in dem wünschenswerthen Maaße entspricht, so entsteht die Frage, ob das Etablissement dem Publikum noch lange erhalten bleiben kann. Es wird dies nur dann der Fall sein, wenn entweder die Frequenz der Restauration sich bedeutend hebt, was sich ja nicht erzwingen läßt, oder aber die Bahn jährlich einen gewissen Beitrag bewilligt.

— **Wagenmangel.** In Folge der starken Getreide- und Kartoffeltransporte, sowie des größeren Bedarfs von Kohlen ist auf der Oberschlesischen Bahn und namentlich im Kohlenrevier ein erheblicher Mangel an Waggons eingetreten, so daß sich die Ausführung der Kohlenversendungen in einer ganz ungebührlichen Weise verzögert. Wie wir hören, ist die Oberschlesische Bahn eifrig bemüht, mehr Wagen anzuschaffen.

— **Das Städt. Museum** wird, wie üblich, am Sonntag von 11 bis 1 Uhr geöffnet sein und die Mitglieder des Coppernicus-Vereins werden dasselbe einer Besichtigung unterziehen. Die Sammlungen sind im Laufe des Sommers neu geordnet und durch mannigfache Zuwendungen vermehrt worden. Die Räumlichkeit ist leider beschränkt, sodaß manche größere Stücke namentlich größere Schnitzwerke und Bilder nicht aufgestellt werden können.

— **Auswanderung.** Die seit Jahren andauernde Geschäftsstockung scheint der jungen kaufmännischen Generation wenig Aussicht zu versprechen, ihr Glück im Vaterlande zu versuchen. In den letzten Wochen sind mehrere junge Kaufleute, Söhne hiesiger Familien, theils nach Amerika, theils nach Australien, Einer nach den Samoa-Inseln ausgewandert. Die nach Amerika Gegangenen sind mit dem Hamburger Dampfer „Frisia“ gefahren und das Schiff ist bereits wohlbehalten in New-York angekommen. Das Schiff nach Australien und den Samoa-Inseln nimmt seinen Kurs um das Kap und wird etwa 5 Monate brauchen. Mögen die jungen Leute das erhoffte Glück in ihrer neuen Heimath finden!

— **Errichtung neuer Schuletablissements.** Anfang dieser Woche war Herr Regierungs-Rath Fleischmann aus Marienwerder hier anwesend, um sich über die Einrichtung neuer Schuletablissements in dem östlichen Theile unseres Kreises zu informiren. Bis jetzt besteht nur eine Schule in Neu- und Holländerei Grabia und die schulpflichtigen Kinder müssen oft meilenweit zur Schule gehen, was wohl im Sommer, aber nicht im Herbst und Winter, angeht. Es ist daher projectirt worden 1., eine Schule in Holländerei-Grabia zugleich für Neu-Grabia und Brzeczka zu errichten, (natürlich wird die Schule in Neu-Grabia aufgelöst). 2. eine Schule in Aschenort, zugleich für die Gemeinden Sarnak, Fridolin, Wodek (Wirbelthal) und Maciejewo und 3. eine Schule in Pieczemia, zugleich Kuchnia, Stanislawowo, Poczalkowo und Stanislawowo Sluzewo. Das Projekt ist der Königlichen Regierung sofort unterbreitet worden, welche dem langgehegten Wunsche der dortigen Bevölkerung hülfeleistend zur Seite stehen wird.

— **Chausseebäume.** Der Thorner Magistrat hat eine große Anzahl von Pappelbäumen, die an den städtischen Chaussee'n gewachsen waren, zum Fällen verkauft. Auf alle Fälle werden neue Bäume gepflanzt werden, und zwar solche, die den angrenzen-Ländereien nicht durch zu viel Schatten Schaden zufügen, noch auch als Brutstätten für allerlei Ungeziefer, namentlich für Raupen dienen. Die Linde steht als die Königin der Laubbäume als der nützlichste und reinlichste Baum obenan, und Linden wären vorzugsweise zu pflanzen. Es mag hier nur Danzig erwähnt sein, welches mit Recht auf seine prachtvollen beinahe 100 Jahr alten Linden-Alleen stolz ist. Nachst der Linde wären Ahorn, und Akazie zu empfehlen. Die jetzt ebenfalls häufig angeflanzten Kastanien empfehlen sich durchaus nicht, sie werden ebenso häufig wie die Pappeln von Raupen zerstört, wie das bereits seit 2 Jahren an den Bäumen der Johanniskirche zu beobachten war.

— **Sternschnuppen.** Wir machen darauf aufmerksam, daß in den Tagen vom 9. bis 12. d. Mts. der Sternschnuppenschwarm der sogenannten Leoniden (so genannt, weil er aus dem Sternbilde des Löwen herzukommen scheint) am Nachthimmel erscheinen wird. Als Vorläufer dieser schönen Himmelserscheinung sieht man jetzt schon in den Abendstunden mehr Sternschnuppen als gewöhnlich.

— **Milzbrand erloschen.** Unter dem Rindvieh des Besitzers Johann Isbrecht zu Gr. Nessau ist der Milzbrand als erloschen zu betrachten, da unter dem Vieh weitere Erkrankungen nicht vorgekommen sind. Die Sperrungsmaßregeln sind aufgehoben.

— **Tollwuth.** Die Tollwuthkrankheit unter den Hunden im hiesigen Kreise tritt stärker auf und wir haben wieder von solch' einem Fall aus Wielkalonka zu melden. Der kranke Hund hat mehrere andere Hunde im Dorfe gebissen, doch ist man bis jetzt desseben noch nicht habhaft geworden. Sperrungsmaßregeln im Umkreise von 4 Kilometer sind angeordnet worden.

— **Unsere „Sonntagsplaudereien“** werden diesmal in Folge eines unvorhergesehenen Zwischenfalls erst in der nächsten Nummer erscheinen.

Locales.

Strasburg, den 8. November.

— **Die Septima des hiesigen Gymnasiums** hat in diesem Jahre nur 8 Schüler und dürfte nach der Versetzung zu Ostern wohl ganz leer bleiben, da nach angestellten Ermittelungen nur eine geringe Zahl von Knaben, die überhaupt die Gymnasial-Anstalt besuchen wollten, vorhanden ist, weil ferner die hiesige, paritätische gehobene Stadtschule in 9 Klassen, mit 7 aufsteigenden Stufen, gehörig für die Sexta vorbereitet und weil bereits durch den Reltor Wenger unter eventl. Mitwirkung anderer Lehrkräfte seit Michaelis d. J. nur auf Wunsch ein Vorbereitungs-Cursus für die Sexta des Gymnasiums in's Leben gerufen und dauernd fortgeführt werden wird. Die Kosten stellen sich dadurch für die Eltern erheblich niedriger, die Vorbereitung ist eine recht gründliche, und nach dem Lehrplan des Gymnasiums unter steter Orientirung erfolgende. Wenngleich die Aufhebung der Septima in gewisser Beziehung zu beklagen bliebe, so ist sie doch jedenfalls unabwendbar. An derselben ist auch nicht die ja sehr bewährte Lehrkraft dieser Klasse Schuld. Es greift besonders noch der Umstand Platz, daß auswärts wohnende Eltern sich überhaupt nicht so früh von ihren Kindern trennen mögen, und daß die hiesige Beamtenweit sich etwas verringert hat. Die Erkenntniß mancher Eltern, daß in der kostspieligen Gymnasial-Vorschule auch recht begabte Kinder vorwärts kommen, mag zu dem geringen Besuch derselben auch wohl beitragen.

— **Brutalität.** Vor einigen Tagen wurde in das hiesige Polizeigefängniß ein Mann eingebracht, der vorgab, ein Pole zu sein. Er machte in seiner Zelle so großen Lärm, daß der Polizeisergeant sich genöthigt sah, in zur Ruhe zu verweisen. Der Gefangene bedrohte ihn jedoch mit einem abgebrochenen Stück seiner Bettstelle. Der Sergeant rief drei Fleischer herbei, welchen es erst nach großer Mühe gelang, den Wüthenden zu schließen. Kaum hatten sie die Zelle verlassen, als derselbe Lärm erscholl; der Gefangene hatte mit Leichtigkeit die Schlösser seiner Fesseln zerbrochen und mußte jetzt in stärkere Ketten gelegt werden.

— **100 Jahr.** In voriger Woche feierte eine Frau in Nisko-Brodno, in der Nähe der Stadt, ihren 100 jährigen Geburtstag. Die Frau ist noch ziemlich rüstig und geht noch umher. Ein seltenes und schönes Alter.

Vermischtes.

Preußische Klassenlotterie.
(Ohne Gewähr.)

Bei der gestern fortgesetzten und heute beendeten Ziehung der 2. Klasse 161. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 19 397.
2 Gewinne von 12 000 Mk. auf Nr. 64 299. 90 239.
1 Gewinn von 6000 Mk. auf Nr. 77 389.
4 Gewinne von 1800 Mk auf Nr. 35 944. 57 717. 72 074. 85 797.
3 Gewinne von 600 Mk. auf Nr. 843. 39 149. 73 363.
4 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 34 162. 56 074. 77 276. 92 941.
1 Gewinn von 6000 Mk. auf Nr. 20 458.
1 Gewinn von 600 Mk. auf Nr. 80 130.
3 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 30 807. 83 183. 93 025.

Berlin, den 6. November 1879.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 8. November 1879.

Fonds: Fest still.			7. N.
Russische Banknoten		214,25	213,70
Warschau 8 Tage		213,40	213,20
Russ. 5% Anleihe von 1877		88,90	88,90
„ Orient-Anleihe „ 1879		59,90	60,00
Polnische Pfandbriefe 5%		63,70	63,30
do. Liquid. Pfandbriefe		56,20	—,—
Westpr. Pfandbriefe 4%		96,60	96,70
do. do. $4^1/_2$%		101,50	101,60
Kredit-Actien		470,50	470,50
Oesterr. Banknoten		173,65	173,45
Disconto-Comm.-Anth.		173,90	173,00
Weizen: gelb	November-Dezember	227,50	228,50
	April-Mai	237,5	238,50
Roggen:	loco	159,00	158,00
	Novbr.-December	159,00	159,00
	April-Mai	168,50	168,50
	Mai-Juni	168,00	168,00
Rüböl:	Novbr.-Dezbr.	55,80	55,80
	April-Mai	57,50	57,40
Spiritus:	loco	58,70	57,80
	Novbr.-Dezbr.	58,70	58,00
	April-Mai	60,80	60,20

Diskont $4^1/_2$%
Lombard $5^1/_2$%

Getreide-Bericht von S. Rawitzki
Thorn, den 8 November 1879.

Wetter: regnerisch.
Weizen: flau trotz kleinen Angebots; hellfarbig gesund 203 Mk., hellbunt do. 204—206 Mk. per 2000 Pfd.
Roggen: flau, poln. und inl., besetzt 155—158 do., fein 160—161 Mk. per 2000 Pfd.
Gerste: unverändert; inl. feine grobkörnig 155 bis 162 Mk., poln. Futterwaare 132 bis 137 Mk.
Hafer: feine Waare gefragt, polnischer, grobkörniger 134—138 Mk., russisch hell 128 bis 134 Mk.
Erbsen: fest, Kochwaare 156—163 Mk., Futterwaare 139—146 Mk.
Rübkuchen: 6,20--7 Mk.

Spiritus-Depesche.
Königsberg, den 8. November 1879.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	55,50	Brf.	55,25	Gld.	55,25	bez.
Dezember	55.50	„	55 00	„	—	„

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom. par. Lin.	Therm. ° R.	Wind R.	Wind Stärke	Wolkenbildung
7.	2 Mtt.	337.86	+ 4.4	NW	3	cu.
	10 Abds.	339.90	+ 1.2	—	1	bed.
8.	6 Mgs.	339.31	+ 1.2	WSW	1	bed.

Wasserstand am 8. Novbr. Nachm. 3 Uhr 3 Fuß 2 Zoll.

Statt jeder besonderen Meldung.
Als verlobte empfehlen sich:
Paula Levysohn.
Lepmann Jacobsohn.
Strasburg.

Nothwendige Subhastation.

Das den Carl und Mathilde geb. Schütze-Panter'schen Eheleuten gehörige in Strasburg belegene, im Hypothekenbuche Nr. 558 verzeichnete Grundstück soll

am 2. Dezember cr.,
Vorm. 10 Uhr,

im Wege der Zwangsvollstreckung hier versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 2. Dezember cr.,
Vorm. 12 Uhr,

hier verkündet werden.

Es beträgt der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 270 Mk.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei, Abthl. III., eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Strasburg, 28. Oktober 1879.
Königliches Amts-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Bekanntmachung.

Am 15. November wird die Weichselbrücke bei Graudenz und die Eisenbahnstrecke Graudenz-Laskowitz dem Verkehr übergeben werden. Zur Feier dieses für die Provinz Westpreußen wichtigen Ereignisses haben sich die Kreise Culm, Graudenz, Löbau, Marienwerder, Schwetz, Strasburg und die Stadt Graudenz vereinigt.

Programm der Festfeier:

Extrazug von Graudenz nach Laskowitz und zurück.
Abfahrt Graudenz $11^{1}/_{2}$ Uhr Vormittags,
" Laskowitz $1^{1}/_{2}$ " Mittags.
Fahrpreis für die Tour Graudenz-Laskowitz und zurück 2 Mark, Laskowitz-Graudenz 1 "

Die Fahrkarten sind in der Kämmerei-Kasse in Graudenz bis incl. den 12. d. M. zu entnehmen.

Festessen in Graudenz, Hotel „Schwarzer Adler", 4 Uhr Nachmittags.
Preis pro Gedeck 6 Mark.

Anmeldungen sind bis zum 11. d. Mts. an die Kreis-Landräthe, bis zum 12. d. M. an den Oberbürgermeister **Pohlmann** in Graudenz zu richten.

Das Fest-Comité.

Bekanntmachung.

Am 12. November cr., Vorm. 10 Uhr,
werde ich verschiedene Möbel auf dem Gute Wapno als:

1. ein Cylinder-Bureau,
2. ein Mahagoni-Waschtisch,
3. zwei gepolsterte Lehnstühle,
4. ein Mahagoni-Spind mit Spiegel
5. ein Mahagoni-Kleiderspind,
6. ein Wandspiegel mit Goldrahmen,
7. ein Sopha,
8. ein Billard u. s. w.

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in öffentlicher Auktion verkaufen.

Jaster, Gerichtsvollzieher in Strasburg Wpr.

Für Herrschaften.

Wir bitten die verehrten Leser und Leserinnen dieses Blattes, wenn in ihrem Haushalte irgend eine Vakanz einer Repräsentantin, Erzieherin, Bonne, Fräulein zur Stütze der Hausfrau, Gesellschafterin, Wirthschafterin, Wirthschaftsfräulein etc. etc. eintreten sollte, sich in diesem Falle an unsere Abtheilung zu wenden, da dieselbe stets vorzügliches Personal in Vorschlag bringen kann. Correspondenz franco gegen franco. Vermittelung kostenfrei.
Berlin. Deutsche Frauen-Zeitung.

Apotheke Culmsee,
B. Iltz,

hält sämmtliche in das Droguenfach fallende Artikel, wie:
Doppelt kohlensaures Natron, Chlorkalk, Glaubersalz, Salzsäure, Badesalze **2c.** zu soliden Preisen auf Lager.

Anilinfarben

(giftfrei) mit genauer Gebrauchs-Anweisung **zum Selbstfärben**; auch zum Färben von **Moos** und **Gräsern**, ein schönes **Grün** in Päckchen à 10 **Pf.**

Ohne jede Marktschreierei!

empfehle ich mein nach aller Ueberzeugung für stets gut befundenes
Culmer Bairisch Lagerbier
zu altem Preise, per **Flasche** und **Seidel à 10 Pfg.** frei ins Haus.
H. Choinski,
vormals
F. W. Dopatka.

Leon's Brauerei Strasburg.

Ueberzeugung macht wahr!
Vorzügliches helles und dunkles Flaschenbier, jedes Quantum, (pro Flasche 10 Pf.) frei ins Haus, empfiehlt
Bernh. Leon.

Die
Dampf-Chocoladen-Fabrik
von
Julius Buchmann
in **Thorn** und **Bromberg**
empfiehlt ihre
Cacao-Fabrikate
unter Garantie der Reinheit

Entölten Cacao-Puder aus bestem, sauber verlesenen und reinem Cacao bereitet.
Cacao in Tafeln, 1, 2 und 4 Tafeln im Pfunde.
Cacao-Schaalen, à Pfund 40 Pf.
Zur Bereitung eines wohlschmeckenden **Thee's**, besonders für Homöopathen an Stelle des Caffee's.
Racahout, sehr nahrhaft für Kinder.
Dessert-Chocoladen mit und ohne Füllung.
Cacao-Caffee.
Gesundheits-Chocolade, süß und bitter, ohne Beimischung von Gewürzen.
Jagd- und **Reise-Chocolade** in kleinen Päckchen und Cartons.
Chocoladen-Pulver in verschiedenen Qualitäten.
Vanille- und **Gewürz-Chocoladen** von 1 bis 3 Mark pro Pfd.
Bruch- oder Krümel-Chocolade, à Pfd. 1 Mk. und 1 Mk. 20 Pf.

Vanille
in feinen Qualitäten in Schoten und mit Zucker gerieben.

Thee
von **feinem und kräftigen Aroma** in verschiedenen Sorten.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Stand am 1. Oktober 1879.

Versichert 54160 Personen mit	360,750,000 Mk.
Bankfonds	88,000,000 "
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829	118,000,000 "
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	37,3 Prozent.
Dividende im Jahre 1879	39 "

Versicherungsanträge werden durch unterzeichnete Agenten entgegengenommen und vermittelt.

In Thorn: Herm. Adolph,
" " C. A. Guksch.

Thorn, im Oktober 1879.

Stettiner Güter-Sammelstelle.

Stückgüter werden bei prompter Lieferung ab **Stettin franco Bahnhof Thorn** zum Satze von **Rm. 3,00 per 100 Klg.** gegen Rm. 3,81 (tarifmässige Stückgutsfracht) zur Lieferung angenommen.

Wir bitten die Herren Interessenten, die hiesigen Ablader zu veranlassen, daß ihre Güter durch unsere Vermittelung expedirt werden.

Jede wünschenswerthe Auskunft ertheilen die Herren **S. Kuznitzky & Co.** in **Thorn.**

Hochachtungsvoll
Stettiner Güter-Sammelstelle,
C. Jähkel.

Weil's
Häckselschneid-Maschin.

Neuestes und bestes System. Schnittfläche 248 ☐ Ctm. Schnittfläche.

Für Grünfutter, Spreu & Stroh verstellbar auf beliebige Längen, stündliche Leistung 800 Pfd., leichtester Betrieb, keine Reparaturen, einfachste Behandlung für Hand u. Göpelbetrieb. Schnittfläche 248 Quadratcentimeter liefert zu allerbilligsten Preisen franco Fracht

Moritz Weil jun., Masch.-Fabrik, Frankfurt a. M.
gegenüber der landwirthsch. Halle Heiligkreuzgasse 12.
☞ **Solide Agenten erwünscht.** ☜

Oelfarbendruck-Gemälde,

Portraits, Landschaften, Genrebilder Jagdstücke 2c. nur **hochfeine Bilder,** Auswahl von circa 500 verschiedenen Sujets, billiger wie jedes Concurrenz-Unternehmen.
Prima elegante Baroque-Rahmen. Bei Bezug von je 30 Mk. Gratis-Betheiligung bei einer Verloosung von Kunstwerken.
Jedes Loos gewinnt. Theilzahlungen gestattet.
☞ **Illustrirte Kataloge gratis und franco zu beziehen durch**
Paul Callam, Berlin S.W. **Gneisenaustr. 113.**

National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft
Stettin

gewährt unkündbare hypothekarische Darlehne auf städtischen und ländlichen Grundbesitz zur ersten Stelle wie auch **hinter der Landschaft** zu sehr günstigen Bedingungen.

Zur Annahme von Darlehns-Anträgen ist der Unterzeichnete autorisirt.
Al. v. Chrzanowski, Thorn.

Die reichste Unterhaltung für den billigsten Preis
bietet die soeben ihren achten Jahrgang beginnende

Deutsche Romanbibliothek

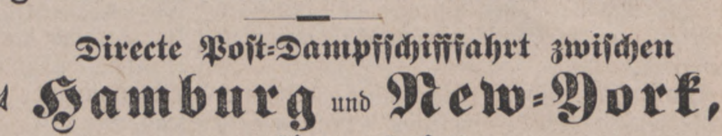
Jährlich 8 bis 10 Romane der ersten vaterländischen Schriftsteller. Wöchentlich eine Nummer von 3 Bogen — oder 14tägig ein Heft von 6 Bogen.
Preis vierteljährlich nur 2 Mk., also monatlich noch nicht 70 Pf.
Probenummern und Probehefte in jeder Buchhandlung vorräthig. — **Alle Buchhandlungen und alle Postämter** nehmen Bestellungen an, letztere jedoch nur auf die Nummern-Ausgabe.

☞ **Zur dringenden Beachtung für Gicht- und Rheumatismus-Leidende.** ☜

Ihnen für Uebersendung des Gewünschten bestens dankend, bitte Sie um Uebersendung — folgt Bestellung — an den Bauersohn **Leo Schliewert**, hier. Derselbe leidet an Gicht an beiden Händen und da die Kur bei meinem Dienstmädchen von **bestem Erfolg gewesen**, so beabsichtigt derselbe, sie auch anzuwenden. **W. Krüger.**
Sellnow (Neumark), den 11. Juli 1879.

Alleinverkauf
dieser über ein **Viertel Jahrhundert** bewährten
Lairitz'schen Waldwoll-Waaren
für Thorn bei
D. Sternberg.

Kaiserlich Deutsche Post.
Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft



Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen
Hamburg und New-York,
Hävre anlaufend.

(15)
Gellert 5. Novbr. **Suevia** 19. Novbr. **Frisia** 3. December.
Lessing 12. Novbr. **Wieland** 26. Novbr. **Herder** 10. December.
von **Hamburg jeden Mittwoch**, von **Hävre jeden Sonnabend.**

Hamburg, Westindien u. Mexico,

Hävre anlaufend,
nach verschiedenen Häfen Westindiens Mexico's und der Westküste
Borussia 7. Novbr. **Saxonia** 21. Novbr. **Teutonia** 7. December.
von **Hamburg am 7. und 21., jeden Monats.** Die Dampfer vom **7.** allein haben Anschluß in St. Thomas, via Havana, nach **Vera Cruz, Tampico** und **Progreso.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte
August Bolten,
Wm. Miller's Nachfolger in **Hamburg.**
Admiralitätstraße No. 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten**, Hamburg)
sowie der Agent **J. S. Caro** in Thorn.

Doppel-Pappdächer.

Um schadhafte Pappdächer **außerordentlich dauerhaft** und **vollständig wasserdicht** herzustellen, ist das einzig sichere Verfahren das Ueberkleben derselben mit präparirter **Asphalt-Klebepappe.**

Neue derartige doppellagige Papp-Dächer übertreffen jede andere Bedachungsart.

Ausführungen übernimmt unter langjähriger Garantie der Haltbarkeit billigst

C. F. Raether,
Asphalt-Dachpappen-Fabrik,
Elbing.

Nähere Beschreibungen, Kosten-Anschläge, Referenzen u. s. w. im
Comtoir,
Berliner Chaussee 1a.

Niederlage von
☞ **Kothe's Zahnwasser** ☜
bei Herrn **F. Menzel** in Thorn.
Ed. Schur in Danzig.

Heute empfing eine neue Sendung
Osteroder Lager-Bier,
und empfehle solches in Flaschen und Gebinden **Marcus.**

Offerte in Waffen.

Revolver **Lefaucheux** 6 Schuß = 1 Lauf 7 mm 9 mm
Nußbm. glatt blank St. 4/80 6/—
Fischhaut " " 5/— 6/50
" gravirt " 5/50 7/—
blau pr. Stück 30 Pf. mehr.
Teschins ff. von Mk. 12,00 an.
Ebenso alle anderen Sorten bis zu den feinsten mit Silber.
Percussions-Doppel-Flinten von Mk. 20,00 an.
Lefaucheux-Doppel-Flinten von Mk. 36,00 an.
Centralfeuer-Doppel-Flinten von Mk. 55,00 an.
Scheibenbüchsen in allen Systemen von Mk. 40,00 an.

Ich bitte Jedermann, welcher die Absicht hat, eine Waffe zu kaufen, sich vertrauensvoll an mich zu wenden und er wird sich überzeugen, welche Vortheile ich bieten kann.

Jede Waffe, welche nicht convenirt, nehme gegen eine andere retour.
Ad'lf Dellit, Gewehrfabrik, Kl. Schmalkalden i/Thüringen.

Für 9 Mark

10 ganze Meter schönen, reell. **Kleiderstoff** u. 1 woll. **Damen-Umschlagetuch**, 1 elegantes wollenes **Kopftuch**, 3 weiße **Damen-Taschentücher**, rein leinen, 1 weißes halbseidenes **Damen-Halstuch**, versendet Alles zusammen gegen Postnachnahme von 9 Mark die **Weberei** von **F. Oppenheim** in **Berlin**, Dresdenerstraße 54.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos.

Sorgfältigste u. vollkommene Fabrikation. Unbedingte Garantie für den Wortlaut der Etikette. Preise jeder Tafel aufgedruckt.

Verkauf in den meisten guten Conditoreien, grösseren Colonialwaaren-Handlungen und Apotheken.

(Hierzu eine Beilage sowie eine illustrirte Beilage)

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: J. G. Weiß in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.